



VENNINGER

HEIMATVEREIN 1979 E.V.



VENNINGER HEIMATBRIEF 2006

Die Geschichte der Juden von Venningen

*Vor dem 2. Weltkrieg lebten viele jüdische
Familien in Venningen.*

Seiten 5 bis 14



Große Stammzellen- Typisierungsaktion in Venningen

*1.265 Menschen lassen sich bei einer
Aktion der „Worschdezibbel“ typisieren,
um Carina Bauer zu helfen.*

Seiten 22 und 23



**Liebe Mitglieder
des Venninger
Heimatvereins !**

Liebe Venninger Bürger !

Mit dem Erscheinen der 65. Ausgabe des Mitgliederbriefs wandelt sich dessen Erscheinungsbild aus einer schwarz-weißen Kopie in eine Farbausgabe. Dies dient einer besseren Darstellung der Bilder und bietet eine interessante Möglichkeit der Beitragsgestaltung. Auch der Name ändert sich von „Mitgliederbrief“ in „Heimatbrief“. Wie bereits im letzten Heimatbrief angefangen, werden wir auch weiterhin über das Dörfliche sowie die Ereignisse in den Venninger Vereinen berichten. Sollten Sie Beiträge haben, die in Zukunft hier veröffentlicht werden können, so wenden Sie sich bitte an die Vorstandschaft.

**Im Namen der Vorstandschaft
wünsche ich allen Mitgliedern
und Venninger Bürgern
frohe Weihnachten und
alles Gute für 2007.**

Jürgen Leibfried
(1.Vorsitzender)



INHALT

Geschichte der Juden der Gemeinde Venningen <i>Erläuterungen von Roland Kuhn</i>	S. 5 - 6
Erinnerungen von Else Teutsch-Gottlieb <i>Wie die Juden früher in Venningen lebten</i>	S. 7 - 9
Erinnerungen von Gert Eugen Gottlieb <i>Wie das Leben nach dem 2. Weltkrieg weiter ging</i>	S. 10 - 14
Weschdaach (Waschtag) <i>De Rollond macht sauwer</i>	S. 15
„Unterwegs zu Dir“ <i>Bericht über das Adventskonzert 2005 der Singgruppe „QuerBeet“</i>	S. 17
„Neue Männer braucht das Land ...“ <i>Wer gerne singt ist herzlich eingeladen</i>	S. 17
Ins Wasser gefallen ... <i>Das Herbschwächelfeschd fiel leider aus</i>	S. 18
Aussichtspunkt „Trappenberg“ <i>Noch bessere Sicht vom höchsten Punkt Venningens</i>	S. 19
Johannisfeuer <i>Bericht über das Johannisfeuer am 23.06.06</i>	S. 19
72. Fünfwundenkreuz von 1774 <i>„Pilger rette deine Seele“</i>	S. 20
Sitzgruppe erneuert <i>Eine gemütliche Rast im Weinberg</i>	S. 21
„Worschdezibbel“ wollen Pause beenden <i>Endlich wieder Theater in Venningen</i>	S. 21
Leukämie, Typisierungsaktion, Stammzellenübertragung <i>Viele Menschen wollen helfen</i>	S. 22 - 23
Maibaumstellen in Venningen <i>Es geschieht jedes Jahr am 1. Mai und das ganze Dorf ist dabei</i>	S. 24
Gedichte von Lorenz Rohr <i>Amerikanische Gedichte auf Pfälzisch</i>	S. 25
Unsere Zukunft liegt in Ihrer Stimme <i>Hilferuf des Männergesangsvereins</i>	S. 26
Winterwanderung des Schützenvereins <i>Bericht über ein kaltes Vergnügen</i>	S. 26
Fastnacht im Sportheim <i>Im Sportheim ging es lustig zu</i>	S. 27
Traubensafthoheiten <i>Alkohol tabu</i>	S. 27
KFD Venningen stellt sich vor <i>Ein Verein mit vielen Aktivitäten</i>	S. 28
Erstkommunion 2006 <i>Sakrament der hl. Kommunion an neun Kinder gespendet.</i>	S. 29
25-jähriges Weihejubiläum Diakon Bernhard Groß <i>Festliche Jubiläumsfeier im Pfarrzentrum</i>	S. 29
Spielesonntag <i>Ein Vergnügen für Jung und Alt</i>	S. 29
Nachrichten vom TSV <i>Ein Verein - viele Sportarten</i>	S. 30



– IMPRESSUM –

Herausgeber der Mitgliederbriefe:	Venninger Heimatverein 1979 e.V., Schafstraße 20, Tel.: 06323 / 980 580	
Auflage:	550 St.	
Zusammenstellung:	Alexandra Mayer, Appenstr. 17, 67482 Venningen, Tel.: 06323 / 987 987 Inge Schmitt, Schafstr. 19, 67482 Venningen Thomas Groß, Am Oberbach 2, 67482 Venningen Roland Kuhn, Hauptstr. 5, 67482 Venningen Jürgen Leibfried, Schafstr. 20, 67482 Venningen	
Gestaltung und Druck:	graphic & promotion Rene Herrmann, Dammstr. 1, 67343 Neustadt, www.graphic-promotion.de	
Verteilung:	kostenlos an alle Vereinsmitglieder sowie an alle Venninger Haushaltungen	
Vorstandschaft:	1. Vorsitzender: Jürgen Leibfried, Schafstr. 20, 67482 Venningen, Tel.: 06323 / 980 580 2. Vorsitzender: Jürgen Jung; Kassenführer: Gerhard Rohr; Schriftführerin: Inge Schmitt Beisitzer: Ilona Andres, Robert Bischoff, Silvia Geiger, Thomas Groß, Alexandra Mayer Ehrenvorsitzender: Roland Kuhn	
Arbeitsgebiete:	Erforschung der Heimatgeschichte, Pflege von Volks- und Brauchtum, Pflege der Landschaft und Dorfverschönerung	
Ansprechpartner für die	Singgruppe:	Astrid Schlosser, Tel.: 06323 / 44 50
	Trachtengruppe:	Toni Schneider, Tel.: 06323 / 33 01 Ulla Kupfer
	Theatergruppe „Worschdezbibel“:	Jürgen Jung, Tel.: 06323 / 31 21
	Theatergruppe „Reblais“:	Corina Ullrich, Tel.: 06323 / 989 559
	Heimatmuseum und Erforschung der Heimatgeschichte:	Roland Kuhn, Tel.: 06323 / 43 26
	Dorfverschönerung und Landschaftspflege:	Jürgen Leibfried, Tel.: 06323 / 980 580
Bankverbindung:	Sparkasse Südliche Weinstrasse, Landau, BLZ: 548 500 10, Kto-Nr.: 19281 Volksbank-Raiffeisenbank Edenkoben-Maikammer, BLZ: 546 913 00, Kto-Nr.: 416 380 Raiffeisenbank Oberhaardt-Gäu eG, Edesheim, BLZ: 548 611 90, Kto-Nr. 55 13 33	
Jahresbeiträge:	Kinder: € 3,- • Erwachsene: € 8,- • Familien: € 13,-	
Spenden:	Der Venninger Heimatverein 1979 e. V. ist wegen der Förderung der Heimatpflege durch Bescheinigung des Finanzamts Landau als gemeinnützig anerkannt und von der Körperschaftssteuer befreit. Spendenbescheinigungen können vom Verein selbst ausgestellt werden.	
Öffnungszeiten des Heimatmuseums:	Das Heimatmuseum im Rathaus ist an jedem ersten Sonntag im Monat von 11.00 bis 12.00 Uhr geöffnet. Weitere Besuchszeiten können vereinbart werden. Ansprechpartner: Roland Kuhn, Tel.: 06323 / 43 26 und Jürgen Leibfried, Tel.: 06323 / 980 580	

Mein Sonderangebot für
alle Leser des Heimatbriefes
bis zum 31.01.2007

10% Rabatt
auf alle Druckpreise
lt. aktueller Preisliste

z.B. Visitenkarten --- Handzettel --- Faltblätter
Plakate --- Postkarten --- Klebeetiketten
Briefpapier --- Farbkopien

Neuentwurf,
Gestaltung und
Druck des
Venninger Heimatbriefes

graphic
&
promotion

rené herrmann
dammstraße 1
67434 neustadt / wstr.

fon: 06321 919870
fax: 06321 919872
mobil: 0178 2193298

e-mail: info@graphic-promotion.de
internet: www.graphic-promotion.de



Geschichte der Juden der Gemeinde Venningen

Unter diesem Titel veröffentlichte Albert Teutsch im Jahre 1936 ein Buch.

Aus diesen Aufzeichnungen möchte ich versuchen grundsätzliches Geschehen aus dem Leben der Venninger Bürger jüdischen Glaubens darzustellen, bzw. das Zusammenleben mit den Venninger Bürgern christlichen Glaubens zu vermitteln; hier auch am Beispiel der Familien Teutsch speziell.

Die Staatsangehörigkeit der Juden war in der Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts, also in dem Zeitraum der Abhandlungen von Albert Teutsch bayrisch; also genauso wie die ihrer übrigen pfälzischen Mitbürger aus Venningen. Das Zusammenleben war im Grunde harmonisch und wurde im täglichen Leben hauptsächlich geprägt vom Handel zwischen den Viehhändlern und Metzgern der jüdischen Bevölkerung und den Bauern und Winzern der übrigen Venninger Einwohner. Außerdem gab es jüdische Geschäfte, wie z. B. das der Familie Jacob Victor Teutsch, Stoffe im heutigen Anwesen Fritz Croissant in der Dalbergstraße 1, oder Schuhgeschäft der Familie Isaak Teutsch im heutigen Haus Walter Münch, Hauptstr. 17.

Es ist sicher kein Zufall, dass ein Mann mit dem Namen Teutsch die obengenannten Aufzeichnungen verfasst hat. Beschäftigt man sich nämlich mit der Materie, so kommt man um den Namen Teutsch nicht herum. Ab dem Jahre 1930 sind in Venningen noch 10 jüdische Familien aufgezeichnet; davon eine mit Namen Meyer und 9 mit dem Namen Teutsch!

Somit ist es auch nicht verwunderlich, dass vor einigen Monaten ein Historiker nämlich Herr Josef Besch aus Illingen-Hirzweiler in der Nähe von Bosen, Saarland zusammen mit Herrn Johannes Bruno (Historiker der Geschichte der Juden von Speyer) sich beim Venninger Heimatverein meldeten und um Mithilfe baten betr. der jüdi-



Der Originalbericht über den Unfall in der Abendausgabe des „Landauer Anzeiger“ vom 07.06.1930

schen Familien Richard und Eugen Teutsch aus Venningen.

Herr Besch hat seit längerer Zeit Kontakt mit Herrn Gert, Eugen Gottlieb, der heute 73jährig im Staate N.J. in den USA lebt. Die Mutter von Gert war Else Gottlieb geb. Teutsch. Sie war die Tochter von Eugen Teutsch und Pauline geb. Teutsch, die in der heutigen Dalbergstr. 14 (heute Magred und Katharina

Andres) wohnten.

Der Ehemann von Else war Leo Gottlieb, also der Vater von Gert, und stammte aus Bosen im Saargebiet. Sie wohnten im Hause Dalbergstraße 8 (heute Richard Nebel).

Dieses Haus gehörte vorher dem Bruder von Eugen Teutsch, nämlich Richard, der mit seiner Ehefrau Emmy geb. Rothschild dort wohnte. Richard und Emmy

Teutsch verunglückten tödlich mit dem PKW am 7.6.1930 am unbewachten Bahnübergang bei Rohrbach und hinterließen keine Kinder. Im Landauer Anzeiger vom 7.6.1930 - Abendausgabe - konnte ich einen Bericht über das Unglück finden.

Dieses Haus war nachweislich seit 1738 im Besitz dieser Familie Teutsch.

Gert Gottlieb konnte mit



seinen Eltern Eugen und Else am 24.02.1939 in die USA auswandern. Gert wohnt heute mit seiner Frau in N.J. Sie haben 3 Kinder und 4 Enkelkinder. (Näheres siehe im anschließenden Originalbericht.)

Ein weiterer Besuch überraschte uns im August 2006. Aus Israel kam Herr Yani Gidron mit seiner Gattin nach Venningen. Er war auf einer Euro-Parade um dabei hauptsächlich auch die Spuren seiner Vorväter und seiner Familie in Venningen aufzusuchen.

Die Mutter von Yani Gidron heißt Ruth geb. Rothschild und lebt heute (86jährig) in Israel. Ich konnte mit ihr an diesem Tag telefonieren und sie war sehr glücklich sich mit mir über das „alte“, noch ihr bekannte Venningen und das „neue“ Venningen unterhalten zu können. Frau Ruth Gidrons Mutter war die Schwester von Emmy Teutsch geb. Rothschild. Ruth war in den Ferien oft bei ihrer Tante Emmy und in dieser

Zeit mit ihren Nachbarinnen gegenüber, Monika und Katharina Andres (heute Dalbergstr. 13) befreundet, die etwa gleich alt waren.

Wir besuchten in der Dalbergstraße gemeinsam die entsprechenden Häuser, haben die Synagoge besichtigt und den jüdischen Friedhof, um dort auch die Gräber von Eugen und Richard und Emmy Teutsch in Augenschein zu nehmen.

Auf Bitten von Yani Gidron habe ich inzwischen Fotos von allen Wohnhäusern der jüdischen Einwohner von Venningen ab dem Jahre 1930 angefertigt; des weiteren von Rathaus, Kirche, jüdischem Friedhof mit den Gräbern von Eugen und Richard Teutsch, Synagoge, und einen Ausschnitt des Unfallberichtes (Richard und Emmy T.) und alles an Yani Gidron nach Israel übersandt.

Hier schließt sich der Kreis: Verwandtschaft der Familie Teutsch Venningen früher Niedergasse 133 und 136, heute



Leo Gottlieb lebte einst in der Dalbergstraße 8

Dalbergstraße 8 und 14.

Anschließend den bereits oben angekündigten Bericht von Gert Gottlieb an den Historiker Josef Besch aus Illingen-Hirzweiler, Saarland.

Wir werden versuchen "Die Geschichte der Juden der Gemeinde Venningen" in unserem

Heimatismuseum in einem Beitrag entsprechend darzustellen.

Entsprechende Beiträge aus der Bevölkerung nehmen wir gerne an. Vielen Dank!

**Kontaktperson Roland Kuhn
Telefon 06323/4326. ■**

MATHIAS DÖRR GmbH

METALLBAU
LANDMASCHINEN
Wartung u. Reparatur
SCHMIEDE

MATHIAS DÖRR
76829 LD - Wollmesheim
Hauptstraße 8
TEL/FAX 0 63 41 / 93 98 57

Spiegels Weinstube
Inh. Inge Spiegel

**Köstliche Spezialitäten und
Pfälzer Weine erwarten Sie in
einer gemütlichen Atmosphäre.**

Wir freuen uns auf ihren Besuch!

Hauptstraße 13/15 • 67482 Venningen
Telefon 0 63 23 / 18 31

Öffnungszeiten:
Di. – Fr. ab 17.00 Uhr • Sa. und So. ab 11.00 Uhr • Montag Ruhetag



Die einstige jüdische Synagoge von Venningen in der Schafstraße

Erinnerungen von Else Teutsch-Gottlieb

Diese Dokumente wurden an Josef Betsch gesandt von Marian Price, Rensselaer, NY, USA

Als Leo und ich am 4. Dezember 1932 heirateten, war meine Mutter sehr froh, dass Leo sich entschlossen hatte, hier unten in Venningen zu wohnen, wo ich geboren wurde und auch meine Eltern, mein Großvater und mein Urgroßvater. Sie alle waren Viehhändler und Bauern - genau wie auch Leos Vater und seine Vorväter, die in Bosen lebten.

den Besuch von Leos Schwester Irma, die sehr schön war.

Nachdem unser Sohn Gert geboren war, fuhr sie ihn in seinem kleinen Kinderwagen umher. Es war überraschend, wie sehr Gert seiner Tante Irma glich. An Feiertagen besuchten wir drei Leos Eltern, und wir trafen Leos Bruder (Ernst) und dessen Frau Martha und deren Sohn Fred, der 5 Mo-

tun wollte, wir haben genug Land und Weinberge. Und so blieben wir.

Weil wir in einem katholischen Gebiet lebten und weil wir nette Nachbarn hatten, merkten wir von der SS nicht viel bis zum Jahre 1938. Dann marschierte die Jugend durch den Ort und sang antisemitische Lieder. Damals erhielten die Geschäfte in den Städ-

ein Polizist vor unserm Haus und fragte nach Leo, der nicht zu Hause war. Leo war außerhalb der Stadt, und als er zurück kam, sagte ich ihm, dass er zum Rathaus kommen sollte. Leo wollte zuerst aber noch mit unserm Onkel Oscar sprechen, und er nahm Gert mit, aber unterwegs verhaftete ihn ein Polizist, und es wurde ihm nicht gestattet, Gert nach Hause zu bringen. Wir wussten nicht, was mit Leo passiert war, als Gert weinend nach Hause kam.

Wir waren alle sehr aufgeregt, und am Abend blieben meine Mutter und Lotte bei mir und Gert in unserm Haus. Wir gingen nicht schlafen, sondern wir blieben in unserem Wohnzimmer.

Ich muss hier bemerken, dass alle Häuser in Venningen einen großen Hof hatten. Bevor man das Haus betrat, war da ein großes Tor, wo die Wagen und Pferde durchfahren mussten, und eine kleinere Tür, wo die Leute hinein gingen, und dann läutete eine Glocke, und so hörten wir es im Haus, wenn jemand hindurch ging.

Mitten in der Nacht hörten wir die Türglocke läuten. Dann rannten wir durch unser Haus, über einen Teil des Hofes, durch unsere große Scheune und durch unsern Garten, brachen eine Tür zu unseres Nachbarns Garten auf und landeten in einer Nachbarscheune, wo wir die ganze Nacht blieben. Gert schlief in einem Weinfass. Wir waren froh, dass es eine milde Nacht war und nicht kalt.

Am Morgen gingen wir zurück zu unserm Haus und auch zu dem Haus meiner Mutter. Die SS hatte einige Fenster zerbrochen und einige Stühle durch die Fenster geworfen. Noch bevor wir uns von der Erregung der Nacht erholt hatten, kam ein SS Mann zu unserem Haus und sagte: „Juden, macht euch fertig!“ Ich sagte: „Fertig wozu?“ Aber er antwortete nicht. In aller Eile packte ich einen Handkoffer. Ich werde es nie vergessen, wie ich meine Kusine Ilse



Else Teutsch-Gottlieb, Eugen Gottlieb und Leo Gottlieb (v. l.)

Weil mein Vater einige Monate vor unserer Heirat verstorben war, war es gut, dass Leo sein Geschäft übernehmen konnte. Wir waren alle überrascht, wie schnell sich Leo an die Bauern und Metzger in Venningen und in den umliegenden Dörfern gewöhnt hatte. Es ging uns von Anfang an sehr gut, und wir waren glücklich und zufrieden.

Meine Mutter lebte zwei Häuser von uns entfernt mit meiner Schwester Lotte, und ein paar Verwandte wohnten ganz in der Nähe.

Leo reiste öfter nach Bosen und kaufte dort Vieh bei seinem Vater. Wir freuten uns auch über

nate älter war als Gert. Wir alle erlebten eine erfreuliche Zeit. (Alle diese Leute aus Bosen mit Ausnahme von Irma wurden durch den Holocaust ermordet. J.B.)

Als Hitler 1933 an die Macht kam, bemerkten wir zunächst keine großen Veränderungen, aber 1936 entzog man Leo seine Geschäftserlaubnis, weil er ein Jude war, und somit war es ihm nicht mehr erlaubt, Vieh zu kaufen oder zu verkaufen.

Als meine Schwester in Brasilien das erfuhr, wollte sie, dass wir nach dort umziehen sollten. Ein großer Farmer suchte einen Verwalter. Dann aber sagte meine Mutter: Wenn ihr Bauernarbeit

ten Schilder mit der Aufschrift: Juden sind hier unerwünscht. Leo und Gert bekamen in unserem Ort die Haare nicht mehr geschnitten, und sie mussten dazu wo anders hingehen, wo man sie nicht als Juden erkannte. Und da beschlossen wir: Es ist jetzt Zeit, Deutschland zu verlassen.

Wir schrieben zu unsern Verwandten in Amerika, und es dauerte nicht sehr lange, bis sie uns ein Affidavit schickten. Wir sind immer noch sehr dankbar dafür, und wir werden es sein, so lange wir leben. Aber inzwischen hatten wir eine sehr schlimme Zeit zu durchleben.

Am 9. November erschien



sah, die eine Menge Hemden und Pullover übereinander angezogen hatte.

Dann kam die SS mit einem Omnibus und brachte uns zuerst nach Edenkoben, zu der nächsten Stadt, etwa 3 km von Venningen.

Sie hielten vor dem Gefängnis, und zum Glück ließen sie alle die jüdischen Männer heraus, die sie am Tage zuvor verhaftet hatten. Gert war überglücklich, als er seinen Vater sah.

Dann trieben sie uns durch die



Leo Gottlieb und Else Teutsch-Gottlieb

Innenstadt von Edenkoben, um zu zeigen, dass sie einen ganzen Omnibus voller Juden hatten. Mein Onkel Oscar sang in der Aufregung „Deutschland, Deutschland über alles ...“ und zeigte seine verkrüppelte Hand, die ihm im ersten Weltkrieg zerschossen wurde. Dann trieben sie uns weiter und brachten uns auf die andere Seite des Rheins.

Sie ließen uns zurück auf einem Feld. Dann sagten sie zu uns: „Juden, wir haben euch hier hin gebracht. Versucht nur ja nicht mehr, nach Hause zurück zu kommen!“ So blieben wir dann für ein paar Stunden sitzen, jedes Mal erschrocken, wenn ein Auto vorbeifuhr, und wir gingen ein wenig hin und her.

Irgendwer fand heraus, dass wir in Karlsruhe waren. Zum Glück lebte ein Onkel von mir in Karlsruhe. Wir riefen ihn an, und wir fuhren dorthin mit der Straßenbahn. Das war am Freitag, dem 10. November. Mein Onkel und meine Tante hatten sogar

eine Mahlzeit zubereitet für so viele Leute.

Sie hatten ein großes Haus und Platz für uns alle zum Schlafen. Die jüngeren Leute schliefen auf dem Fußboden auf Matratzen. Gert schlief im Bett meines Cousins Walter, der 4 Jahre älter war als Gert. Alle waren sie so nett zu uns. Weil wir aber nicht allzu viel „Lärm“ im Haus meines Onkels machen wollten, verbrachten wir die Zeit auch im Park, oder wir spazierten umher.

Viele jüdische Männer wurden verhaftet und kamen in Konzentrationslager. Mein Onkel Siegfried, der mit seiner Familie in Ludwigshafen lebte, wurde in das Konzentrationslager nach Dachau gebracht, und er hörte, dass sie Leos Namen aufgerufen hatten und auch die Namen aller anderen jüdischen Männer aus Venningen und Edenkoben. Mein Onkel dachte, sie hätten diese Juden getötet. Darum habe ich weiter oben geschrieben, dass es ein Glück für sie war, dass man sie in Edenkoben aus dem Gefängnis entlassen hatte und mit dem Bus nach Karlsruhe gebracht hatte.

Einige Tage später fuhren Gert



Ferdinand Gottlieb und Selma Salomon-Gottlieb

und ich nach Bosen, aber Leo blieb in Karlsruhe. Es war sehr gefährlich für einen jüdischen Mann, an einem Ort zu sein, wo die Leute ihn kannten. Nach einiger Zeit nahmen Leo, meine Mutter, Lotte und noch mehr Juden ein Taxi und fuhren nach Venningen, aber sie durften nicht dort bleiben. Eine Woche oder zwei Wochen später durften sie endlich zurückkehren.. Sie waren immer noch



Martha Levy-Gottlieb, Fred Gottlieb und Ernst Gottlieb

aufgeschreckt (besorgt). Besonders nachts.

Etwa eine Woche später kamen Gert und ich zurück von Bosen. Das war das letzte Mal, wo ich Leos Eltern sah und auch für Gert, dass er seine Großeltern sah, die ihn so lieb hatten und natürlich auch Nora und Fred. Sie hatten gerade ein schönes Bild von Nora, (Irmas Tochter) erhalten, die gerade zwei Jahre alt war.

Wir sind froh, dass wir Deutschland am 24. Februar 1939 verlassen konnten. Kurz zuvor besuchte Leo noch einmal seine Eltern.

Meine Mutter begleitete uns bis nach Ludwigshafen, wo wir noch einige andere Verwandte besuchten, auch meinen Onkel Siegfried, der in einer sehr schlechten Verfassung war, weil er gerade erst zurück gekommen war aus dem Konzentrationslager Dachau.

Alle diese Leute starben in Konzentrationslagern, auch mein Onkel Albert und Tante Jenny aus Karlsruhe. Glücklicherweise entkamen ihre beiden Söhne Hans und Walter nach Israel, wo sie mit ihren Familien leben.

Ich fühlte mich sehr unwohl, als ich all diesen netten Leuten, einschließlich meiner Mutter auf Wiedersehen sagte, aber ich wusste nicht, dass ich sie nie wieder sehen würde.

Kurz vor unserer Ankunft in New York an Bord der SS MANHATTAN, am 4. März 1939, sahen wir die hell erleuchtete Freiheitsstatue, und wir hatten ein sehr gutes Gefühl. Die sehr religiösen Juden begannen zu beten, und wir fühlten uns sehr glücklich.

Als wir endlich in New York

ankamen, lag da ein Brief von Leos Cousine Regina mit einem Scheck über 60 Dollar, womit sie uns begrüßte. Weil das Hitler-Regime uns nur 10 Dollar mit zu nehmen erlaubt hatte, kam dieses Geld genau zur rechten Zeit, wo wir es brauchten. Wir werden immer sehr dankbar sein und auch für das uns erteilte Affidavit.

Wir durften unsere Fahrkarten noch mit unserm deutschen Geld in Deutschland bezahlen. Zwei Jahre später, als Irma, Karl und Nora kamen, mussten ihre Tickets jedoch von Amerika geschickt werden. Eleonore schickte sie nach Luxemburg.

In Philadelphia blieben wir nur zwei Monate. Zu dieser Zeit war Gert erst fünf Jahre alt. Und weil Leo und ich zur Arbeit gingen, war es nicht gut, Gert mit Fremden allein zu lassen. Leo fand einen Job bei der Woodbine-Refugee-Farm als Verwalter. Später arbeiteten wir beide in einer Kleiderfabrik und machten Soldatenmäntel.

Im Oktober 1947 kauften wir hier eine Hühnerfarm. Seit wir in Amerika sind, konnten wir gut leben und brauchten keinerlei finanzielle Hilfe. 1944 wurden wir amerikanische Staatsbürger. Wir sind stolz darauf, dass wir als Bürger dieses großen Landes akzeptiert wurden. Leos Schwester Irma, ihre Familie und meine beiden Schwestern Lotte und Grete konnten während des Krieges nach Amerika entkommen. Sie alle sind seit langem amerikanische Staatsbürger, und sie könnten eine Menge erzählen über das Naziregime.

Meine Schwester Gertrude lebt mit ihrer Familie in Brasilien. ■



Nachkommen von Ferdinand Gottlieb

- 1. Ferdinand Gottlieb** * 10. Oktober 1875 in Bosen – Viehhändler
am 01.04.1939 nach Zwolle in Holland emigriert
† 31. Dezember 1943 beim Holocaust - Konzentrationslager Auschwitz - 67 Jahre alt
- + **Selma Salomon** * 24. Februar 1877 in Hilbringen
am 1.4. 1939 nach Zwolle in Holland emigriert
† 1943 beim Holocaust - Konzentrationslager Auschwitz - 66 Jahre alt
∞ 6. Juli 1902
- 2. Leo Gottlieb** * 26. Mai 1903 in Bosen
1939 in die USA ins Exil
† 1990 in USA - 87 Jahre alt
- + **Else Teutsch** * 22. Dezember 1906 in Venningen – 1932 - 1938 in Venningen
1939 in die USA ins Exil
† 1996 in USA - 90 Jahre alt
∞ 4. Dezember 1932
- 3. Gert Eugen Gottlieb** * Unbekannt in Venningen
1939 in die USA ins Exil
„he looked so much like his aunt Irma,,
- 2. Ernst Gottlieb** * 3. November 1905 in Bosen
am 01.04.1939 nach Zwolle in Holland emigriert
† 1943 in Sobidor beim Holocaust - 38 Jahre alt
- + **Martha** * Unbekannt
am 01.04.1939 nach Zwolle in Holland emigriert
† Unbekannt beim Holocaust
∞ Unbekannt
- 3. Fred Gottlieb** * 4. April 1933 in Saarlouis
am 1.4.1939 nach Zwolle in Holland emigriert
† 1943 in Sobidor beim Holocaust - 10 Jahre alt
- 2. Irma Gottlieb** * Unbekannt in Bosen
„ who was very pretty „
1941 nach Amerika ins Exil

RaumDesign
Norbert Hund

Schafstrasse 17
67482 Venningen
Tel. 06323 / 7707
Fax 06323 / 7787

Mari's
Wein- und Kaffeestube

Weingut Gies

**Wir freuen uns auf
Ihren Besuch!**

Neustraße 2 - 67482 Venningen
Telefon 06323 / 6655 - Fax 06323 / 987555





Erinnerungen von Gert Eugen Gottlieb

Dies ist ein Schreiben von Gert Eugen Gottlieb an Josef Betsch.

Lieber Herr Besch,

Ich möchte Ihnen gerne aufrichtig dafür danken, dass Sie die Juden aus Bosen und Sötern zu der Datenbank „Südlicher Hochwald“ hinzugefügt haben. Ich bin Ihnen besonders dafür dankbar, weil Ihre Artikel meine Großeltern und meinen Onkel mit seiner Familie besprechen. Sicher bringt das sie nicht mehr zurück ins Leben, aber hier wurde wenigstens ihre Existenz dokumentiert.

In diesem Brief werde ich die Tätigkeiten meiner Eltern nach dem Verlassen Deutschlands und nach der Emigration in die Vereinigten Staaten (US) beschreiben. In einem gewissen Grade kann das als eine Fortsetzung der Memoiren meiner Mutter betrachtet werden, die Sie in Ihre CD aufgenommen haben.

Ich werde mit einigen Informationen über die Familie beginnen, obwohl Sie wahrscheinlich

weil ich Deutschland mit 5 Jahren verließ.

Deshalb gaben mir die Briefe, die sie aus Holland schrieben, erst Einsichtnahme in ihren Charakter, die ich ja vorher in Folge des oben Gesagten nicht hatte. In der jüdischen Religion erinnern wir dadurch an unsere verstorbenen Verwandten, indem wir Kinder nach ihnen benennen. Der „Hebräische“ Name wird dafür benutzt, und ich habe die Erinnerung an meinen Großvater Ferdinand dadurch verewigt, dass ich meinem ältesten Sohn seinen „Hebräischen“ Namen gegeben habe. Mein Sohn hat dann seinen Großvater Leo dadurch geehrt, indem er seinem Sohn dessen „Hebräischen“ Namen gegeben hat.

Meine Eltern und ich verließen Hamburg, Deutschland, am 24. Februar 1939 und kamen am 4. März 1939 in New York (NY) auf dem Dampfer SS Manhattan an. Die Auswanderung wurde ermöglicht durch ein Visa, das wiederum mit Hilfe von Eleonore Gottlieb beschafft werden konnte. Meine Eltern waren natürlich sehr dankbar dafür, und ich wäre sehr nachlässig und undankbar, wenn ich nicht auch meinen Dank an diesen Zweig der Familie (den von Maria Price) hier ausdrücken würde für ihre lebensrettende Güte.

Julius Gottlieb war der ältere Bruder meines Großvaters, und er kam 1884 in die Vereinigten Staaten. Er hatte sechs Kinder, und seine Töchter Selma (Marians Mutter), Frieda, Regina und Eleonore waren uns behilflich, in die USA zu kommen. Selma (Marians Mutter) hatte ihre Verwandten in Deutschland im Jahre 1930 besucht. Deshalb kannte sie ihren Onkel, ihre Tante und deren drei Kinder Leo, Ernst und Irma. Folglich waren diese für Selma mehr als nur Namen. Das zeigen die Briefe, die meine Großeltern und mein Onkel aus Holland an Selma schrieben in den Jahren 1938 bis 1941.

Ich sollte auch erwähnen, dass

1939 eine ernsthafte Konjunkturflaute in den USA herrschte, die schon 1929 begonnen hatte. Deshalb war die Garantie für ein Visa an eine Familie damals unter diesen Umständen eine ernsthafte Verpflichtung, weil das bedeutete, dass der Vermittler für diese Familie zu bürgen hatte. Nach unserer Ankunft in den USA blieben wir für einige Tage in New York City zusammen mit einem der Vetter meines Vaters. Dann fuhren wir nach Philadelphia in Pennsylvania, wo der Onkel und die Tante meiner Mutter mit ihren zwei Kindern lebten. Diese waren auch aus Venningen und waren einige Monate vor uns in die USA ausgewandert. Ihre Erlebnisse aus der Kristallnacht waren ähnlich mit denen, die meine Mutter in ihren Erinnerungen beschrieben hat. Wir lebten in einem großen Haus zusammen mit ihnen und mit verschiedenen anderen Verwandten meiner Mutter.

Arbeitsstellen waren zu dieser Zeit extrem schwer zu finden, aber meine Mutter fand nach verhältnismäßig kurzer Zeit eine Stelle als Haushälterin. Meine Vater hatte es schwerer, trotz der Tatsache, dass der Onkel meiner Mutter ihm dabei half, eine Stelle als Metzger zu finden. Schließlich hatte er verschiedene Arbeitsplätze, aber ich weiß die Einzelheiten nicht. Einer dieser Jobs war in einer Hotdogfabrik (kleine Wurst). Obwohl er nur ganz kurze Zeit dort beschäftigt war, aß er später nie mehr Hotdogs. Er sagte immer: Nur Gott allein weiß, was da alles drin ist, und deshalb kann der allein sie auch nur essen.

Meine Eltern kamen beide aus ländlichen Verhältnissen, und sie waren eine so große Stadt wie Philadelphia nicht gewöhnt. Weil beide Eltern arbeiteten, war ich nach Schulschluss immer allein, und sie dachten, das wäre wohl kein geeigneter Weg, um ein Kind aufwachsen zu lassen. Sie waren in Kontakt mit der HIAS (Hebräische Einwanderungs Hilfs-



Eugen Gottlieb mit seiner Frau Ruth Heilbronn-Gottlieb und Ihren Kindern Bruce, Linda und Larry

Ich hatte die Absicht, eine Fortsetzung zu schreiben über das Leben meiner Familie nach unserer Ankunft in Amerika. Ihre CD, und insbesondere der Abdruck aus der Saarbrücker Zeitung über den kleinen Jungen im Weinfass, machten mir klar, dass ich das jetzt sofort zu tun hätte.

Wie Sie wissen, dieser kleine Junge war ich. Wie Sie sehen können, schreibe ich diesen Brief in Englisch, und ich hoffe, dass das kein Problem ist. Ihre Übersetzungen haben mich davon überzeugt, dass Ihr Englisch viel besser ist als mein Deutsch.

schon damit vertraut sind.

Mein Großvater war Ferdinand Gottlieb, und mein Vater war Leo Gottlieb („Ich bin dem Leo sein Jung“). Ernst Gottlieb war mein Onkel, und Fred Gottlieb, welcher fünf Monate älter war als ich, war mein Cousin. Weil wir fast das gleiche Alter hatten, habe ich oft nachgedacht über die Tatsache, dass ich überlebte und er nicht, und dass diese Situation leicht hätte genau umgekehrt sein können. Ich kannte meinen Großvater Ferdinand und meine Großmutter Selma nicht sehr gut, weil wir in Venningen wohnten und

organisationsgesellschaft), und diese besorgten einen Arbeitsplatz für meinen Vater in Woodbine, New Jersey. Deshalb zogen wir nach nur zwei Monaten Aufenthalt in Philadelphia im Mai 1939 um nach Woodbine, was ungefähr 60 Meilen entfernt liegt (ca. 100 km). In Amerika war das keine sehr große Entfernung, aber das war eine vollkommene andere Welt als in Philadelphia. Woodbine war eine kleine ländliche Stadt mit 2200 Einwohnern, vielleicht ähnlich zu Bosen auf manchen Gebieten.

Der Job meines Vaters war die Verwaltung einer Farm, welche eine landwirtschaftliche Ausbildung für Städter betrieb, hauptsächlich für aus Deutschland eingewanderte Juden. Das war ironisch, weil Woodbine 50 Jahre vorher von einem Baron De Hirsch als eine landwirtschaftliche Ausbildungsgemeinde für russische Juden gegründet wurde, die den Verfolgungen entgangen waren. Deshalb, in gewissem Sinne, hat sich hier die Geschichte wiederholt.

Bezüglich der Herkunft meiner Eltern war das eine ideale Situation für sie. Die Farm hatte Pferde, Kühe, Hühner, etc., und meine Eltern waren die einzigen dort mit einer landwirtschaftlichen Erfahrung. Da waren auch einige andere Familien mit einem ständigen Zustrom junger Männer, die alle nur eine kurze Zeit blieben. Sie lernten sehr schnell, dass die Landwirtschaft eine sehr anspruchsvolle Tätigkeit ist.

Meine Eltern blieben auf dieser Farm bis zum Spätjahr 1941. Zu dieser Zeit zogen sie nach Woodbine, und beide erhielten einen Job in einer der dortigen Kleiderfabriken. Diese Fabrik stellte Kleider her, hauptsächlich Mäntel und Jacken für das Militär. Mein Vater war ein Bügler und meine Mutter nähte die Futterstoffe in die Mäntel. Das war eine schwere Arbeit, denn sie wurden nach der Anzahl der gefertigten Kleider bezahlt. Wie meine Mutter in einem ihrer Briefe jedoch nach Deutschland schrieb, hatten sie nichts gegen harte Arbeit. Sie arbeiteten dort während und nach dem 2. Weltkrieg. Zur gleichen Zeit wohnten auch Hi und Eleonore

Gottlieb Blumenthal in Atlantic City, NJ, das etwa 30 Meilen (ca. 50 km) von Woodbine entfernt liegt. Hi ist Arzt, und er war bei der US Army stationiert in einem

Deutschland ein Viehhändler war, waren alle Farmen, die wir in dieser Zeit besichtigten, Geflügelfarmen. Infolgedessen kauften meine Eltern 1947 eine Hühnerfarm in

Während der ersten zwei Jahre im Besitze der Farm arbeitete meine Mutter noch in der Fabrik. Dann wurde das Geschäft groß genug, dass ihre Hilfe auch benö-



Ruth Heilbronn-Gottlieb und Eugen Gottlieb mit ihrem Sohn Larry

Krankenhaus in Atlantic City. Es gab da eine sehr gute Busverbindung, und ich erinnere mich an verschiedene Besuche, die wir dort machten. Es war sehr erfreulich, dass sie in der Nähe wohnten, und wir lernten sie und ihren jungen Sohn gut kennen. Meine Definition für „jung“ war, wenn einer jünger war als ich. Viele Jahre später während einer Geschäftsreise nach St. Louis, Missouri, besuchte ich Hi in seinem Kliniklaboratorium, und wir dachten zurück an unsere gemeinsame Zeit in Atlantic City.

Meine Eltern wollten schon immer eine Farm kaufen, und aus dieser Zeit erinnere ich mich an viele Besichtigungen von Farmen, die zu verkaufen waren. Ich erinnere mich besonders an Besuche nach Vinland, NJ, wo meine Eltern viele Landsleute hatten. Diese suchten Verbindung zu meinen Eltern wegen Farmen, die zu verkaufen waren, und wir wollten dann dahin gehen, um sie zu besichtigen.

Obwohl mein Vater in

Woodbine. Wir waren alle sehr froh darüber, weil wir deshalb in Woodbine bleiben konnten, besser, als in eine andere Gegend umzuziehen. Diese Farm war in jeder Hinsicht eine Eierfabrik, mehr als andere Geflügelfarmen, die die Hühnchen zum Essverzehr aufziehen. Meine Eltern hatten ungefähr 15.000 Hühner, die in langen rechteckigen Gebäuden untergebracht waren, die man Hühnerhäuser nannte. Sie kauften Küken von einer Brutanstalt und zogen sie bis zur Reife, wenn sie anfangen Eier zu legen, auf. Die Eier wurden hauptsächlich im Großhandel abgesetzt, aber meine Eltern hatten auch viele Kunden als Kleinhändler, die zu der Farm kamen und nur einige Dutzend auf einmal kauften. Wir verkauften auch Eier direkt an Kunden in Woodbine. Dieser Teil des Geschäfts war sehr einträglich, und weil mein Vater sehr gesellig war, unterhielt er sich gerne mit diesen Kunden. Viele der Kleinhändlerkunden kamen über viele Jahre zur Farm; und später auch ihre Kinder.

tigt wurde, und sie beendete ihre Arbeit in der Fabrik. Viele Jahre später wurde der Großhandelszweig des Geschäfts wegen Preisverfall unrentabel, verursacht durch extrem große Farmen in Mittelwest, die hunderttausende von Hühnern hatten. Zu diesem Zeitpunkt schaffte mein Vater die Hühner ab, aber er setzte sein Geschäft mit den Kleinhändlern fort, indem er die Eier im Großhandel einkaufte und sie an seine vielen Kunden weiter verkaufte. Mein Vater war ein hervorragender Geschäftsmann, und meine Eltern hatten nicht nur Spaß daran, sondern sie wurden auch wohlhabend dabei. Das ermöglichte ihnen, so viel Geld zu sparen, um damit meine Collegestudien zu finanzieren und auch für ihre eventuelle Altersrente zu sorgen. Nochmals: Das war, von dem Standpunkt aus gesehen, dass es keine freien Tage gab harte Arbeit – die Hühner wollten nicht nur täglich ihr Futter, sondern die Eier mussten auch eingesammelt und zum Versand vorbereitet werden. Es mussten



täglich auch noch viele andere Aufgaben erledigt werden.

Ich war 14 Jahre alt, als meine Eltern diese Farm erwarben. Ich half auf der Farm nach dem Schulunterricht und während der Sommerferien, als ich die Highschool und das College besuchte. Wenn ich auch Freude an dieser Arbeit hatte, so wollte ich doch nicht auf der Farm bleiben, und meine El-

passten da sehr gut hin und waren in der örtlichen Synagoge aktiv tätig. Es war eine enge Verstrickung, eine engagierte Gemeinschaft, wo jeder sich um jeden kümmerte. Das war so üblich und auch vorteilhaft, aber andererseits, wenn ich gelegentlich etwas angestellt hatte, was bei allen Jungen zu trifft, erfuhren meine Eltern alles sehr schnell.



Else Teutsch-Gottlieb, Eugen Gottlieb und ihre Enkel Bruce und Laurence

tern wären enttäuscht gewesen, wenn ich dort geblieben wäre. Sie ermunterten mich immer wieder dazu, meine Studien fortzusetzen. Sogar nachdem ich BS- (Bachelor of Science = Abitur) und MS- (Master of Science = Magister) Grade in Chemie erreicht hatte, sagte mein Vater: Gibt es nicht etwas, was sich PhD nennt (Philosophiae Doctor = Dr.)? Er kannte natürlich die Antwort, aber das war seine Art, wie er mich motivierte. Obwohl meine Eltern beide nur eine begrenzte Formalbildung erhalten hatten, lasen sie sehr viel, besonders mein Vater, und sie wussten, dass Bildung der Schlüssel für die Verbesserung von jedermanns Verhältnissen war. Unnötig, zu sagen, dass meine Eltern sich über alle meine Schulabschlüsse sehr freuten, aber besonders, als ich meinen PhD erhalten hatte, hörte mein Vater nicht auf zu lächeln.

Woodbine war ein ungewöhnlicher Ort und überwiegend jüdisch zu dieser Zeit. Meine Eltern

Meine Eltern hatten Freunde und Bekannte aller Schattierungen, aller Religionen und Nationalitäten. Es gab jedoch 12 andere deutsch- und österreichisch-jüdische Familien in Woodbine, mit denen wir näher verbunden waren, weil wir ja keine Verwandten in der Gemeinde hatten. Die meisten dieser Familien hatten nur ein Kind, und deshalb waren wir froh, dass wir andere Kinder hatten, um mit ihnen zu spielen. Wir besuchten uns gelegentlich bei jedem zu Hause, um uns gegenseitig Gesellschaft zu leisten. Eine der österreichisch-jüdischen Familien, die schon mit uns zusammen auf der Ausbildungsfarm waren, hatte einen Sohn, der 3 Jahre älter war als ich, und wir beide wurden sehr gute Freunde. Aber diese Leute verließen Woodbine und zogen um nach Denver, Colorado – 1800 Meilen (3000 km) entfernt. Wir verloren den Kontakt miteinander, aber nachdem er Chirurg geworden war, kam er zurück nach New Jersey. Wir trafen uns vor

11 Jahren wieder in Woodbine anlässlich der 100-Jahr-Feier der Synagoge.

Jetzt sind wir und unsere Familien wieder beste Freunde. Alle diese Leute haben sich gegenseitig geholfen und unterstützt. Nachdem ich geheiratet hatte und Kinder bekam, besuchten wir alle paar Wochen meine Eltern in Woodbine, und ich besuchte gewöhnlich auch andere deutsch-jüdische Familien, die immer noch dort lebten. Meinen Kindern gefiel das gut, weil sie dann immer Kuchen, Cookies und Bonbons bekamen. Meine Eltern hatten viel Freude mit ihren Enkelkindern, und sie warteten immer wieder auf unseren Besuch. Sie erhielten ihr Leben lang eine besondere Beziehung zu meinen Kindern. Die Kinder (jetzt sind sie erwachsen) haben viele glückliche Erinnerungen an ihre Großeltern.

Wie Sie wissen, verlor mein Vater seine gesamte nahe Familie mit Ausnahme seiner Schwester Irma. Meine Mutter verlor auch ihre Mutter (die in der Kristallnacht mit uns zusammen in der Scheune war), aber sie hatte noch drei Schwestern, eine Tante, einen Onkel und verschiedene Cousins und Vetter, die überlebt hatten. Ich werde über alle diese Leute einzeln berichten, aber zuerst möchte ich an die erinnern, die umgebracht worden waren

Zusammen mit einer anderen deutsch-jüdischen Familie habe ich die Anschaffung einer Holocaust-Torah (eine heilige jüdische Schriftrolle) für unsere Synagoge finanziert.

Dies ist eine Torah, die während des Holocaust beschädigt wurde. Sie stammt aus einer unbekanntem europäischen Synagoge. Sie ist in ein Glasgefäß eingearbeitet mit einer Platte, die folgende Inschrift trägt: „In memory of those that perished.“ (Im Gedenken an die, die umgekommen sind) In der Liste der Namen befinden sich Ferdinand und Selma Gottlieb, Ernst, Martha und Fred Gottlieb, und Pauline Teutsch (die Mutter meiner Mutter). Ich sprach dort bei der feierlichen Einweihung 1993, und ich sprach über die Herkunft meiner Familie und wie ich die Kristallnacht in einem Weinfass verbrachte, etc.

Wir zelebrieren jedes Jahr eine Gedenkfeier an die Kristallnacht, wo ich meistens teilnehme. Sie haben (er meint Josef Besch) dazu beigetragen, an diese Familienmitglieder zu erinnern, indem Sie ihre Namen in Ihre Datenbank aufgenommen haben und indem Sie die CD gemacht haben. Ich schätze die Bemühungen, die Sie dabei hatten, und ich danke Ihnen für Ihre gute Tat.

Die drei Schwestern meiner Mutter überlebten den Holocaust zusammen mit verschiedenen Cousins und Cousins und der Tante und dem Onkel, die ich schon vorher erwähnte. Mein Vater hatte die Verwandten, die uns die Visas besorgt hatten, aber diese lebten im Midwest, und wir sahen sie nicht sehr oft. Meine Eltern korrespondierten jedoch regelmäßig mit ihnen, und Milton und Selma Callis (Marians Eltern) halfen meinem ältesten Sohn beim Bar Mitzvah. Sehr viel später lebte meine Tochter Linda in Washington DC, und diese besuchte Selma und ihre Schwester Regina regelmäßig.

Die älteste Schwester meiner Mutter, Gertrude, wanderte 1936 nach Brasilien aus, wo sie einen jüdischen Mann heiratete, den sie schon vorher in Deutschland gekannt hatte. Sie hatte eine Tochter namens Miriam, die heute noch in Sao Paulo, Brasilien, lebt. Meine Mutter korrespondierte natürlich regelmäßig mit dieser Schwester, aber wir konnten sie für viele Jahre nicht sehen. Ab 1960 kamen jedoch Gertrud und Miriam alle zwei Jahre in die USA, um die anderen drei Schwestern und den Rest der Familie zu besuchen. Das ging so viele Jahre lang, bis Gertrude im Jahre 1994 verstarb. Miriam und ihre Kinder setzen die Besuche alle paar Jahre fort.

Die beiden jüngeren Schwestern meiner Mutter, Lotte und Grete, entkamen nach England und danach kamen sie 1941 in die USA. Sie lebten beide in New York City, und wir besuchten sie regelmäßig, und beide kamen sehr oft nach Woodbine. Diese beiden Geschwister heirateten relativ spät, und keine von ihnen hatte Kinder. Sie betrachteten mich als ihren Sohn, und mein Vater sagte mir oft, wie ungewöhnlich es sei, dass

ich drei Mütter habe. Jahre später, als ich bei beiden Beerdigungen die Laudatio hielt, erwähnte ich dies jedes Mal.

Der Onkel und die Tante meiner Mutter lebten in Philadelphia mit ihren zwei Kindern Ilse und Werner. Sie waren nicht nur Teil unserer Hilfsgemeinschaft, sondern Oscar und Thekla waren auch meine Ersatzgroßeltern. Sie waren sehr nette und verständnisvolle Leute, und zum Zeichen ihres Respekts nannte sie fast die gesamte deutsch-jüdische Gemeinde in Philadelphia Onkel und Tante.

Ihr Sohn Werner, der fünf Jahre älter war als ich, war ein hervorragender Physiker, und er war zugleich mein wissenschaftliches Vorbild und mein bester Freund. Er und ich arbeiteten zusammen bei RCA Labs, einem angesehenen Forschungslaboratorium in Princeton, NJ. Sein Vater war ein Metzger in Venningen, und wir sprachen oft darüber, dass wir in die Fußstapfen unserer Väter getreten wären, wenn wir in Deutschland geblieben wären. Dann hätte ich ihm wahrscheinlich Kühe verkauft. Seine Schwester Ilse hatte in Deutschland angefangen Chemie zu studieren, bis ihr das von den Nazis verboten wurde. Sie sagte mir oft, dass die Bedingungen sich geändert hätten und dass Werner und ich nicht Metzger und Viehhändler geworden wären.

Auch meine Tante Grete hatte eine ungewöhnliche Geschichte. 1934 vollendete sie ihr vormedizinisches Studium (Physikum) in Heidelberg, rechtzeitig vor dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze, die den jüdischen Studenten die Immatrikulation in höhere Studiengänge wie Medizin oder Jura nicht gestatteten. Deshalb ging sie nach Italien, lernte dort italienisch und bekam ihren medizinischen Doktorgrad (MD degree) in Genua. Diese Folge der Ereignisse blieb nahezu un bemerkt, das heißt, dass eine Frau, dass eine junge jüdische Frau aus einem kleinen Dorf wie Venningen ganz allein solche Hindernisse überwunden hatte. Sie war natürlich zu ihrem Glück sehr resolut. Obwohl sie alle Anforderungen für eine MD-Lizenz erfüllt hatte,

wurde das nicht in den USA akzeptiert, als sie 1941 dort ankam. Deshalb musste sie eine neue Serie von Prüfungen absolvieren. Sie tat das alles, ohne sich zu beschweren, und wurde schließlich für viele Jahre Chef-Anästhesistin im Bronx Veterans Hospital in NY. Ich stand ihr sehr nahe, und als ich bei ihrer Beerdigung die Trauerrede hielt, erwähnte ich



Leo Gottlieb

ihre Willensstärke und ihre Leistungen. Sie zeigte mir klar und deutlich, dass durch harte Arbeit etwas möglich gemacht werden kann, und auch sie war eines meiner wissenschaftlichen Vorbilder.

Die Schwester meines Vaters Irma und ihr Mann Karl Hayum kamen zusammen mit ihrer fünfjährigen Tochter Nora im Jahre 1941 in die USA. Sie wohnten in New York City und Karl und Irma arbeiteten schwer, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Karl wurde schließlich Teilhaber eines kleinen Kunststoffverarbeitungsbetriebs. Aber Karl und Irma kamen beide aus einer ländlichen Umgebung, und so kauften sie

nach einigen Jahren eine Milch-wirtschaftsfarm bei Windsor, NY (ca. 180 Meilen = 100 km von New York City). Karl wurde ein Genossenschaftsbauer in der Milch-wirtschaft und ein Viehhändler. Mein Vater besuchte sie gerne dort, und er begleitete Karl bei seinen Rundgängen. Das erinnerte ihn an seine Jugendzeit als Viehhändler in Deutschland, aber er wollte

händler, und sie sagten immer: „Grüsse zum Leo“ Zuerst dachte ich, dass sich in Deutschland alle Viehhändler gekannt hätten, aber dann merkte ich, dass sie alle aus der selben Gegend kamen.

Nora ist drei Jahre jünger als ich, und sie besuchte uns im Sommer oft in Woodbine. Trotz der Tatsache, dass ich sie immer hänselte, hatten wir während dieser Besuche doch viel Spaß zusammen. Wir waren die beiden einzigen Kinder, und wir fühlten uns wie Bruder und Schwester.

Nora war 15, als ihre Eltern die Farm in Windsor kauften, und sie war traurig, weil sie ihre Freunde in New York City verlassen musste. Natürlich fand sie sich schließlich mit ihrer neuen Umgebung ab, und einige Jahre später heiratete sie einen deutsch-jüdischen Milchfarmer, Werner Herz. Sie hatten fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter. Leider verlor Werner bei einem landwirtschaftlichen Unfall seine beiden Arme, aber er hatte einen sehr starken Geist, er gab nicht auf. Er wurde ein Viehhändler, und er hielt diese Tätigkeit durch bis zu seinem all zu frühen Tod im Jahre 1976. Irma starb auch im Jahre 1976, nur wenige Wochen vor Werner. Nora wurde in relativ jungem Alter Witwe, und sie lebt noch immer in Windsor, NY. Alle ihre Kinder sind verheiratet mit Ausnahme ihres jüngsten Sohnes David. Ihr ältester Sohn Michael lebt in Israel mit seiner Familie. Die anderen Kinder sind in den USA. Nora ist sehr eng mit ihren Kindern verbunden, obwohl die meisten von ihnen nicht in der Nähe wohnen. Sie hat acht Enkelkinder, und ich sage oft zu ihr, dass sie jetzt, weil sie mehr Enkelkinder hat als ich, dass älter sei als ich, obwohl sie drei Jahre jünger ist.

Der Grund, weshalb ich alle diese Verwandten in allen Einzelheiten beschreibe, ist, weil das die Gruppe war, die sich gegenseitig unterstützte bei der Anpassung an ein neues Land.

nicht zu seiner früheren Tätigkeit zurückkehren.

Sie hatten ein sehr großes Haus, und im Sommer nahmen sie Gäste gegen Bezahlung auf. Karl genoss es mit den Gästen umzugehen, und viele von ihnen kamen jedes Jahr wieder. Irma war eine ausgezeichnete Köchin, was zweifelsohne zum Erfolg des Geschäfts beitrug. Während all dieser Jahre besuchten wir Karl und Irma regelmäßig, zuerst in New York und später in Windsor. Ich erinnere mich noch ganz genau, wie Irma bei Besuchen in New York mich immer vorstellte als „der Leos sein Jung“. Viele der Männer waren früher Vieh-

Meine Eltern blieben nicht nur in Woodbine, sondern mein Vater verkaufte auch weiter während dieser Zeit Eier. Er erhielt auch eine Stelle als Hausmeister für 15 Jahre, bis er 75 Jahre alt war. Er war stolz darauf, dass



er mit 60 Jahren noch einen Job erhalten hatte und dass er noch weiterhin Eier verkaufen konnte. Im Jahre 1985, als mein Vater 82 Jahre alt war und meine Mutter 79, entschlossen sie sich, näher bei meiner Familie und bei mir zu wohnen. Deshalb verkauften sie die Farm und kauften ein Haus in einer Rentnergemeinde ca. 10 Meilen (ca. 15 km) von uns.

Meine Mutter gewöhnte sich sehr gut an diesen großen Wechsel, aber mein Vater tat es nicht. Er vermisste Woodbine, und immer, wenn einer meiner Söhne ihn besuchte, fragte er: „Kann einer von euch mich mal nach Hause fahren?“ Jedoch waren sie beide froh, nahe bei der Familie zu sein, und wir sahen uns regelmäßig.

Meine Mutter lebte noch lange genug, um bei den Hochzeiten ihrer beiden Enkelkinder dabei zu sein. Mein Vater verstarb im Jahre 1990 im Alter von 86 Jahren. Nachdem ich unserm Rabbi ein wenig von meinem Vater erzählt hatte, sagte dieser in seiner Grabrede: „Leo war ein Lichtträger - Er beleuchtete den Weg, so dass die anderen den Pfad erkennen konnten, dem sie folgen sollten.“ Das war eine ausgezeichnete Charakterisierung meines Vaters, und ich muss es ja wissen, weil ich einer von denen bin, denen er den Pfad beleuchtet hat.

Meine Mutter verstarb im Januar 1996 im Alter von 89 Jahren. Bei ihrer Beerdigung sprach mein jüngster Sohn die Laudatio, und er sagte: „Mom, Mom war eine liebe und gute Frau, und sie sagte nie ein böses Wort über einen anderen.“ Das war ebenfalls eine hervorragende Beschreibung mei-

ner Mutter.

Weil ich ja zuerst nur über das Leben meiner Eltern in Amerika berichtet habe, habe ich bis jetzt absichtlich wenig über mich selbst gesagt. Ich war 5 Jahre alt, als ich in die USA kam, und ich erinnere mich nur noch an wenig Dinge aus Deutschland. Verschiedene Verwandte und meine Eltern haben mir jedoch viel erzählt über Venningen. Deshalb kam mir alles sehr bekannt vor, als ich 1972 dort zu Besuch war, obwohl mir noch immer nicht klar ist, ob das wegen meiner Erinnerungen so war oder wegen der detaillierten Erzählungen, wegen der Bilder, etc. Leider hatte ich damals keine Gelegenheit, Bosen zu besuchen.

Mein Vorname Gerd wurde mir von der Tante Lotte gegeben. Wir amerikanisierten ihn später zu Gert, und das ist der Name, den die Familie und meine Kinderfreunde benutzten. Das bedeutet aber auch eine Abkürzung für Gertrude, und deshalb benenne ich mich jetzt mit meinem mittleren Namen Eugene (nach dem Vater meiner Mutter).

Ich bin in Woodbine aufgewachsen, und ich wollte mich selbstverständlich dort mit den anderen integrieren. Ich brauchte viele Jahre, um zu akzeptieren, dass ich anders war. Aber heute spreche ich ganz offen über meine Herkunft. Ich ging zur Rutgers Universität in Brunswick, NJ (ca. 100 Meilen von Woodbine = ca. 150 km) und ich machte mein BS in Chemie. Dann machte ich ein MS in Chemie an der Temple Universität, wo ich meine zukünftige Frau kennen lernte, Ruth Heilbronn, die eine Studentin an

der Universität war. Sie war auch in Deutschland geboren, in Lahnstein bei Koblenz. Nach unserer Heirat ging ich arbeiten, aber ich setzte dennoch meine Studien fort und erreichte ein MBA und ein PhD (Dr. phil). Ich möchte noch erwähnen, dass viele meiner Freunde aus Woodbine studiert haben und heute Lehrer, Doktoren, Juristen, Ingenieure und Wissenschaftler sind.

Ich habe den überwiegenden Teil meiner Laufbahn in der elektronischen und in der Computerindustrie verbracht. Ich habe verschiedene Tätigkeiten ausgeübt, wie Forschung, Entwicklung und Management. Ich habe verschiedene Schriften veröffentlicht über die Fabrikation und die Charakterisierung von Computerchips. Wie Sie wissen, bin ich 71 Jahre alt, und weil ich immer noch nichts gefunden habe, was mir besser gefällt als arbeiten, bin ich noch immer als technischer Berater tätig.

Ich bin seit über 46 Jahren verheiratet - mein Vater pflegte zu sagen, dass das eine lange Zeit sei, um mit einer Frau verheiratet zu sein. Wir haben drei Kinder, Bruce Frederick (nach meinem Großvater Ferdinand und meinem Cousin Fred), Alter 45, Linda Pauline, Alter 43 (nach der Mutter meiner Mutter), und Lawrence, Alter 41, benannt nach dem Großvater meiner Frau. Alle drei sind verheiratet, und wir haben vier Enkel. Mein ältester Sohn hat zwei Kinder, Marissa, Alter 12, und Justin, Alter 9, und mein jüngster Sohn hat zwei Kinder, Morgan, Alter 13, und Chandler, Alter 9. Meine Tochter hat keine Kinder. Meine

Söhne wohnen ca. 10 Meilen (ca. 15 km) von uns entfernt, so dass wir sie und unsere Enkelkinder regelmäßig sehen können.

Wie Sie sehen, die Gottlieb-Familie hat überlebt, ist gewachsen und wurde wohlhabend. Ich erinnere daran, dass mein Großvater in einem seiner Briefe aus Holland geschrieben hatte, dass es nun erstmals seit 300 Jahren in Bosen keine Gottliebs mehr gäbe. Das hätte auch ohne die Hilfe Hitlers passieren können, wenn beide, mein Vater und sein Bruder Ernst von dort weggezogen wären. Wie auch immer, ich glaube, dass mein Großvater sehr erfreut darüber wäre, wenn er sehen könnte, was aus seiner Familie geworden ist.

Ich kann nur spekulieren darüber, wie anders mein Leben geworden wäre, wenn meine Eltern in Deutschland geblieben wären. Ohne den Nationalismus auszuposaunen, ich kann aufrichtig sagen, dass Amerika wirklich das Land der Möglichkeiten ist. Mit Hilfe unserer amerikanischen Cousins kamen meine Eltern und ich in die USA mit nicht mehr als dem Willen, hart zu arbeiten und alles Erforderliche zu tun, um erfolgreich zu sein.

Gott sei Dank wurden wir dabei glücklich und erfolgreich in unseren verschiedenen Tätigkeiten.

Ich hoffe, Sie (gemeint ist Josef Besch) finden diesen Gottlieb-Familienfortsetzungsbericht interessant und brauchbar. Sie dürfen ihn gerne benutzen für die Fortführung Ihrer guten Arbeit

Sincerly Eugene Gottlieb ■

**ZWEIRAD
JUNG**

Ihr Meisterfachbetrieb
für 2-Räder

67482 Venningen • Edenkobener Str. 6
Tel. 063 23/6861 oder 3979 • Fax 2583

VÖMA
System & Car Fit

Ihr KFZ Service Betrieb in Venningen
Alles rund ums Auto!

Sie finden uns in der Hauptstraße 45
(Ortsausgang Richtung Großfischlingen) oder unter
www.voema-system.de • Tel. 063 23/98 88 99

Wie`s frieher als war!

Weschdaach (Waschtag) *vum Roland Kuhn*

Allo wann mer heit im Kläderschank nix mäh zum ozieche findt donn wescht mer halt.

Unn des geht sou vor sich:

Mer geht an de Weschkorb, der wu mänschdens im Bad schdeht oder velleicht ach en de ald Weschkich wonn em Bad känn Platz esch, unn leert denn Korb aus. Donn werd die Wesch sortiert, unn zwar in Kochwesch, 60°-Wesch, unn 30°-Wesch; donn schdoppt mer die Weschmaschin voll mit ännere Sort, schdellet des Programm entschbrechent oi unn drickt off`s Kneppel wu „Schdart“ droff –schdeht, unn schunn geht`s lous. Donn kann die Fraa orrer ach de Monn, wonn er än sougenonnte „Hausmonn“ esch fortgäi unn kann ebbes onnres schaffe orrer er kann sogar oikääfe gai; die Weschmaschin macht des alles gonz allää. Unn wonn die Maschin noch ä gonz modernie esch, nämlich mit ännre Driggel-automatik, donn esch die Wesch wonn de Oischalter wieder zu dere Maschin kummt forzdrogge. Unn wonn mer noch Wesch hott, wu „bichelfrei“ druuffscheht donn braucht mer se blous noch zammzeleche unn in de Schrank setze. Des esch velleicht schäi heit – hä!- Alles audomadisch!! (Ach wonn de Hemmerkraache schbeder ä bissele vergrumbeld esch)– egal – alles audomadisch!! Unn Schnell!!

Sou unn jetzert kummt`s: Wie war des frieher als? Hä?

Frieher, do hott mer nett warde kinne bis die Wesch all war, do hott mer nämlich nett sou veel Wesch ghatt. Unn gewöhnlich waren die Familie ach gräiser wie heit; sechse, siewene, achte an de Zahl war kää Seldenheit. Unn ach wonn rechelmäßig blous alle Sunndaach freschi Wesch ogezoche worre esch, sie war schneller all wie heit! Mer hott also rechelmäßig alle Woch änn gonz beschdimnde Weschdaach ghatt; gewöhnlich mondachs! Allo d`Mudder esch an de Kessel gange, der war mänschdens en de Weschkich gschdonne, orrer em Schopp, weil ä Bad, sou wie heit hott mer noch nett sou gekennt. Demweche hott mer sich jo ach nett jeden Owend ge-

ducht, sou wie heit unn demweche hott mer ach nett jeden morche freschi Unnerwesch ozieche misse sou wie heit; Unn demweche hott mer ach nett sou veel Wesch gebraucht.

Awwer wesche hott mer jedi Woch misse – weil des Wesche war jo ach veel mäh Ärwet wie heit!

Allo d`Mudder hott die dräckich Wesch aus em Kessel raus, wu se, wonn se dreckich war „zwischenegelacht worre esch bis zum nächschde Weschdaach. Sie hott sortiert in Kochwesch unn in Foiwesch. Die gonz dreckich: em Vadder

soi Bloi, unn moin Vadder war Schmied dem soini die war immer rußich die esch extra kumme unn esch vor dem Koche in „Henko“ oigewecht worre. Allo die Kochwesch esch im Kessel zusamme mit „Persil“ fesched gekocht worre. Des Feier hänn als mer Kinner unnerhalte misse; do sinn Rewe vunn de Wingert zammgebrogelt worre unn domit hott mer donn Feier gemacht. Wie die Wesch gut gekocht war esch se raus kumme unn esch off em Weschdich mit ännere Worzelschd uff alle zwää Seite fesched geberschd worre, dass de Dreck ach rausgange esch. Wonn se nett sou arich dreckich war, die Wesch, donn hott mer se blous off em Weschbrett hie unn her geriwelt unn schunn war se sauwer; unn donn hott mer se gschwenkt. Des häßt mer hott die Wesch im frische Wasser aus em Brunne dorchgschbühlt, dass des Weschmittel wirrer

aus de Wesch rausgange esch. Beim letschde mol schwenke hott mer Rechwasser genomme, weil des „zärter“ war wie des Brunnewasser, des häßt es hott wenicher „Kalk“ ghatt. Wonn`s awwer lang nett gerechent ghatt hott unn mer hott demweche kää Rechwasser vum Dachkannel uffange kinne, donn hott mer an de Bach des Wasser houle misse,

weil des war ach „wäächer“ wie des Brunnewasser. Unn des war die Uffgab vunn uns Kinner. Mer hänn also s`Hondwächel genomme, zwää Blechkanne druff-



gschdellet unn en Äämer hott mer gebraucht zum Wasser in die Kanne schebbe unn donn sinn mer an die Bach gfare. Unser Wasserschedel war am „Groußvadderbächel“ am Fischlingerwech, dort, wu mer links zum Schbortplatz fahrt, geht uff de onnre Seit de Wissewech hoch unn dort esch off de linke Seit vumm Wech ach heit noch es „Groußvadderbächel“.

Wann die Wasserkanne vollgschebt waren, sinn mer widder hämgfahre, die Hauptschdroß naus unn donn die Dalberchsdroß nunner, weil do unne hänn mer jo frieher gewohnt.

Er kinn eich vorschdelle bei dene friehere Schdroßeverhältnisse in Venninge – „Holber - Blaschder“ war als in dene Kanne blous noch die Hälf Wasser drinn bis mer hääm kumme sinn, unn wonn`d noch Zorn g`hatt hoschd, weil`d beim Wasser houle droh warschd, donn war als

noch wenicher wie die Hälf drinn; weil in dere schlechte Schdimmung esch mer halt ach entschbrechend „zornich“ gfare! Was hott`s genitzt? Nix! Weil du hoschd unner Umschdände noch emol an`s „Groußvadderbächel“ fahre misse, weil`s Wasser halt nett gelangt hott zum Schwenke!!

Allo, wie die Wesch donn gschwenkt war esch se uffghenkt worre im Garte uff`s Weschseel unn esch gedrickelt worre. Unn donn gebichelt, unn donn en de Schank gsetzt worre.

Mit de Foiwesch esch ähnlich verfare worre; blous esch die nett gekocht worre, dass se nett oischrumbelt.

Die Weißwesch esch gonz frieher noch geblächt (gebleicht) worre des wäß ich awwer nimmi, des hott mer moi Mudder verzält. Zum bläache esch die Wäsch uff de Bläachwisse ausgeleht worre; die Bläachwisse waren frieher südlich vunn dem alde Bachlauf vumm Owwerbach; des esch ugfar dort wu heit de Große Thomas mit soine Familie wohnt. Die Wäsch hott beim bläache immer feicht ghalte wäre misse; des häßt die hott immer leicht mit Wasser begosse wäre misse. Des hänn ach die Kinner mache misse; es war nett immer ääfach! Er kinn eich vorschdelle, dass die Gäns wu`s frieher in Masse im Dorf gewo hott ach als iwuer die frisch gewäschene Bettbeziech unn Leintücher laafe welle hänn; awwer des hott halt verhinnert were misse!

Er sähnen er Leit sou en Weschdaach frieher war nett sou ääfach – zumindeschd neet sou ääfach wie heit!

Ämol fer die Fraue unn ach ä bissele fer die Kinner! Awwer es esch kän Fall bekommt wu Eltre gschdrooft worre sinn, weil se er Kinner zur „Kinderarbeit“ gezwunge hänn. Unn kääns vunn de Kinner hott vunn dere Ärwet än krumme Buckel griecht.

Simmer frouh, dass es heit in dere Beziehung doch ä bissele besser worre esch!!

Des war`s mol widder vunn Frieher:

**Eiern Rollond
vunn de Hauptschdrooß** ■



Verstorbene Mitglieder des Venninger Heimatvereins:

August Herrmann,
Maikammer

Liesel Christmann,
Landau



Verstorbene Mitbürger:

Hubert Rohr

Anna Leszinski

Franz Lutz

Edmund Pflug

Helga Lutz

Anna Pfaff

Manfred Schädler

Maximilian Brechtel

VENNINGER

HEIMATVEREIN 1979 E.V.



GESCHENKTIPPS FÜR WEIHNACHTEN UND ANDERE GELEGENHEITEN

Der „Venninger Heimatverein“ bietet verschiedene Bücher an:

Die Ritter von Venningen
Meinhold Lurz € 25.-

Die Freiherren von Venningen
Meinhold Lurz € 30.-

Streit über den Wald
Meinhold Lurz € 5.-

Älteste Darstellungen von Venningern
Meinhold Lurz € 4.-

Die Geschichte von Venningen
Josef Görtz € 7.-

Familienregister von Venningen
Heinz R. Wittner € 12.-

Reblausgeschichten
Richard Müller € 10.-

E paar Drobbser
Richard Müller € 5.-

Schatzsuche
(Museen in Rheinland-Pfalz)
Belleville Verlag – München € 12.-

Und:

Postkarten – Venningen € 0.³⁰

Schoppenglas mit Venninger Wappen € 1.⁵⁰

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr.



Allianz

Christian Willem

Generalvertretung der Allianz-Versicherungs AG

Spitalstraße 16
67480 Edenkoben

Telefon: 063 23 18 24
Telefax: 063 23 8 14 83

christian.willem1@allianz.de

*Wir backen,
Sie genießen!*

Bäckerei Franz Kopp

Hauptstr. 26 • 67482 Venningen

Telefon: 0 63 23 / 22 22





Adventkonzert 2005 der Singgruppe „QuerBeet“:

„Unterwegs zu Dir“

Auch im vergangenen Jahr 2005 fand abermals in der voll besetzten Kirche St. Georg das Adventkonzert unter dem Motto „Unterwegs zu Dir“ statt.

Stimmungsvoll begann das Konzert mit Windlichtern in den Händen mit dem Liedbeitrag

„Adeste fideles“. Die Chormitglieder standen zur Hälfte auf der Empore und zur anderen Hälfte am Altar, wobei die oberen SängerInnen bis zum Ende des Liedes singend zum Altar unterwegs waren. Mit insgesamt 18 Liedstücken von „Sys wilekomen“, „Habt

keine Angst“ über „Go tell it on the mountain“, „Den die Hirten“ bis hin zu „Gesu Bambino“ und „Stern über Bethlehem“ wurden die Konzertbesucher auf das Weihnachtsfest eingestimmt. Die Gruppe Kunterbunt, die ebenfalls, wie der Chor, von Astrid

Schlosser geleitet wird, rundete mit ihren instrumentalen Vorträgen das Adventkonzert gekonnt ab. Im Jahr 2005 konnte durch diese Veranstaltung eine Spende von 754,60 € erzielt werden, die für die Unterstützung der Typisierungsaktion des VHV für die an Leukämie erkrankte Frau Carina Bauer aus Venningen überwiesen wurde.

Vielen Dank! ■

Singgruppe
„QuerBeet“:

„Neue Männer braucht das Land ...“

... so sang schon Ina Deter. Aber auch der Chor des Heimatvereins QuerBeet kann davon ein Lied singen. Mittlerweile ist unser Tenor nur mit Frauenstimmen besetzt. Unsere Bässe nehmen z.T. eine weite Anreise in Kauf (Weiler im Elsaß, Ludwigshafen, Neustadt), um die Singstunde am Freitag Abend zu besuchen. Da fragt man sich doch, ob es nicht auch bei uns in Venningen und Umgebung Männer gibt, die den Chor mit ihrer Stimme unterstützen. Unser Repertoire ist wie der Name schon sagt: querbeet Da findet sich für jeden ein Lieblingslied.

So bitten wir an dieser Stelle nochmals herzlich um Eure Unterstützung: Unsere Singstunden sind immer am Freitag Abend 19:30 bis 21:00 Uhr im Alten Schulhaus in Venningen.

Für den Chor QuerBeet
Astrid Schlosser

PS: Natürlich sind auch Frauenstimmen immer willkommen. ■

PFARRKIRCHE
ST. GEORG
VENNINGEN

Sonntag,
17.12.2006 – 17.00 Uhr

Advent - konzert

Ein Licht im Dunkel

QuerBeet

die Singgruppe des
Venninger Heimatvereins
und die Gruppe
KUNTERBUNT

Gesamtleitung: Astrid Schlosser

Eintritt frei



Das Wintermärchen

Elise Hennek

Seit Tagen hat es nun geschneit,
bitter kalt ist 's weit und breit.

Vom Dach hängen aus Eis Zapfen,
im Schnee die Kinder fröhlich stapfen.

Der kleine See ist endlich zugefroren,
ein Schlittschuhläufer hat ihn für sich auserkoren.

Am kleinen Hang, sieh gleich dort drüben,
ist ein Skiläufer am Üben.

Von den Bäumen leise fällt der Schnee,
nach Futter sucht ein scheues Reh.

Wie im Märchen uns dieser Tag erscheinen mag,
dieser eiskalte, wunderschöne Wintertag.

Herbschwächelfeschd 2006

Ins Wasser gefallen ...



Auch 2006 sollte unser Herbstwächelfeschd an der Wingertszeile am Schützenhaus stattfinden, aber der Wettergott hatte kein Einsehen und so goss es an diesem Tag, dem 3. Oktober, den ganzen Tag. Somit blieb uns nichts anderes übrig, als das Herbstwächelfeschd abzusagen. Leider war aus organisatorischen Gründen es nicht möglich, einen neuen Termin anzusetzen. Der katholische Kindergarten „St. Georg Venningen“ war nach Anfrage spontan bereit, die Traubenernte für uns zu übernehmen. Siehe unten stehenden Bericht aus der Rheinpfalz vom 25. Oktober.

„Wir gehen herbst“ — unter diesem Motto erlebten die Kinder des katholischen Kindergartens St. Georg Venningen den vergangenen Donnerstag. Für den Einsatz im Wingert entsprechend gekleidet und ausgerüstet mit Traubenschere und Eimer machten sich schon um 8.30 Uhr die knapp 3-jährigen „Frischlinge“ auf den Weg zur Wingertszeile am Schützenhaus.

Gemeinsam mit den Erzieherinnen wurden die Trauben geschnitten und in kleinen, kindgerechten Keltern gepresst. Nach der einstündigen Exkursion der Kleinen durften dann die Großen „ans Werk“. Sie herbsteten die

restliche Wingertszeile, kelterten die Trauben und füllten den Saft in bereitstehende Kanister. Ein Herbsttag ohne ein gemeinsames Essen im Wingert wäre nur halb so schön, und so wurde die Wingertsmahlzeit mit Brotkonfekt und Traubensaft noch einmal ein Höhepunkt, der mit dem Schlachtruf „Traubensaft bringt Traubenkraft“ angegangen wurde. Das Kindergartenteam und die Kinder dürfen Kindergartenpapa Jürgen Leibfried dankbar sein: Er hat diesen Ausflug organisiert und mit Engagement und pädagogischem Geschick diesen Tag zu einem Erlebnis werden lassen. ■



Früh übt sich ...
wer ein Winzer werden will.

(Foto: KIGA)

WILDBRET



ZU VERKAUFEN

REINHARD LUTZ

Haus am Wiesengrund • 67482 Venningen
Telefon: 01 70 / 3 43 71 39

Fleischerfachgeschäft

Markus Staub

67482 Böbingen • Hauptstraße 99
Tel.: 063 27 / 53 82 • Fax 063 27 / 96 1092

67482 Venningen • Hauptstraße 16
Telefon 063 23 / 55 51

Kurzmeldungen:

Aussichtspunkt „Trappenberg“



Auf dem Trappenberg, dem höchstgelegenen Punkt der Gemeinde mit 149,20m über NN, hat man schon vor Jahren geplant, einen Aussichtsturm zuzubauen. Sicherlich nicht der höchste Berg, in der Umgebung eher ein Hügel im Vergleich zur Kalmit, aber auf Grund seiner Lage lässt er einen schönen Rundblick über Venningen, Kirrweiler und der Haardt zu. Im Jahr 2005 nahm das Projekt nun konkrete Formen an, so dass man eine Baugenehmigung be-

antragte und sie erteilt wurde.

Im Frühjahr 2006 begann man mit den Vorbereitungen zum Errichten des Bauwerks, so dass es Anfang August fertiggestellt war. Sicher ist noch etwas Arbeit vorhanden, um nun Gegenstände zu beschaffen und diese herzurichten, um diesen schönen Punkt in unserer Gemarkung mit Leben zu füllen.

Der Heimatverein möchte sich bei allen Helfern, die beim Erstellen dieses Projekts beteiligt waren, bedanken. ■

Johannisfeuer

Am 23.06.2006 veranstaltete der Venninger Heimatverein die Johannisfeier.

Das Fest findet seinen Ursprung in der alten Feier des Sonnwendfestes und bezieht sich auf Johannes den Täufer, der nach Überlieferungen am 24. Juni 7 v. Chr. geboren wurde.

Die Feier wurde von dem Musikverein „Seerose“ sowie der Singgruppe des Venninger Hei-

matvereins, „Quer Beet“, musikalisch umrahmt.

In diesem Jahr war den Venningern auch Petrus mit dem Wetter wohlgesonnen, so dass das Fest einen gelungenen Verlauf nehmen konnte.

Es sei auch den Helfern sowie der Freiwilligen Feuerwehr Venningen für die Unterstützung bei der Durchführung des Festes gedankt. ■

Jetzt schon vormerken:

Am 23. Juni 2007

Johannisfeuer im Schulhof

Rätselhaftes im Heimatbrief

Das Puzzlefeld besteht aus einem Quadrat, das sich aus drei mal drei kleinen Quadraten zusammensetzt. Ziel ist es, die Zahlen von 1 bis 9 so zu verteilen, dass sie in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 9er-Quadrat jeweils nur einmal vorkommen.

Die Lösungen finden Sie auf Seite 28

	6		2	3	1			
9			5			2	3	
3		2				6	8	
					3	5	7	2
		1	4	5	7			
7	3	5					9	
1	2				9			3
	5			6		4		7
		3	8	1				6

Rätsel Nr. 1

					1	8		
5	2	4						
		7		3				4
			8		4	5	9	
			5				3	
			2				4	
					8	3		
4	8	9						
		6		2				7

Rätsel Nr. 2



Venninger Steine von Alois Wintergerst

Alle Rechte vorbehalten

72. Fünfwundenkreuz von 1774

Auf der Landzunge zwischen dem „Duttweilerer Weg“ und der Straße nach Altdorf steht ein aus rotem Sandstein geschaffenes Flurkreuz, ein so genanntes Fünfwunden-Kreuz.

Das Flurkreuz ist ein auf einem Tischsockel errichtetes, 3,40 m hohes Steinkreuz, dessen nach Westen gerichtete Vorderseite die Symbole der fünf Wunden Christi zeigt. Sie sind erhaben herausgearbeitet, und fließen jeweils zwei Blutstropfen aus den Wunden heraus. Es sind das durchbohrte Herz mit nach oben ausgerichteten Flammen sowie die durch Nägel befestigten Hände und Füße des Herrn. Die Verehrung der fünf Wunden Christi war im 16. Jahrhundert weit verbreitet. Die vereinfachte Ausführung des Kreuzes ohne Kruzifix deutet sicherlich auf die beschränkten Mittel der Stifter hin. Es konnte auch von einfachen Steinmetzen geschaffen werden.

In der Mitte, wo sich die Balken kreuzen, ist in einem Kreis das Jesus-Zeichen IHS

zu sehen und außerhalb des Kreises rechts und links der Text:

„Pilger rette deine Seele“

Der Kreuzschaft ist unten breiter abgesetzt und trägt das Datum einer Renovierung.

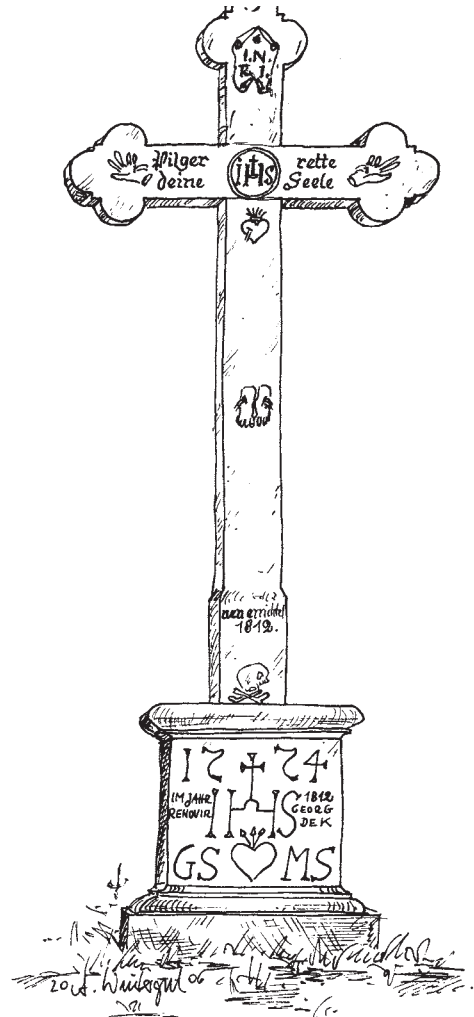
NEU ERRICHTET 1912 darunter ein Totenkopf mit gekreuztem Gebein.

In den Sockel (80x65x66,5 cm) ist das Errichtungsjahr 1774 und die Initialen der Stifter GS MS eingemeißelt. Zu sehen ist wiederum das Jesus-Zeichen IHS und ein mit drei Nägeln bespicktes Herz. Gut zu erkennen ist auch eine Renovierung des Kreuzes:

„IM JAHR 1812 RENOVIR(T) GEORG DEK“

Links vom dem Flurkreuz ragt ein 1,87 m hoher Sandstein aus dem Boden. Sicherlich sind dies die Überreste eines ehemaligen Kreuzes. Zu entziffern ist:

LAS HET MAR (nicht ganz leserlich) und ANNO 1728 ■



Die Veranstaltungen und Termine des VENNINGER HEIMATVEREINS für 2007

- | | |
|--------------|---------------------------------------|
| 2. Februar | Mitgliederversammlung im Schützenhaus |
| 1. Mai | Maibaum aufstellen |
| Im Mai | Theater Worschdezipfel |
| 23. Juni | Johannisfeuer |
| Im August | Theater Reblais |
| Im September | Herbstwächelfeschd |
| 17. November | Kathrintanz |
| 9. Dezember | Adventsingen |
| 16. Dezember | Adventkonzert QuerBeet |

Kurzmeldungen:

Sitzgruppe erneuert



Im September wurde die in die Jahre gekommene Sitzgruppe im westlichen Teil der Gemarkung von Venningen gegen eine neue ausgetauscht. Die nun neue Sitzgruppe lädt jetzt wieder zum Verweilen

oder Vespers inmitten der Rebenlandschaft ein.

Dafür möchten wir uns bei allen Beteiligten und der Gemeinde für ihre Unterstützung beim Austausch der Sitzgruppe bedanken. ■

„Worschdezibbel“ wollen Pause beenden

2007: Fortsetzung der Theatertradition geplant

Im kommenden Frühjahr, wenn auch nicht zu den gewohnten Terminen und im gewohnten Umfang, will der Venninger Heimatverein wieder zu seinen Theaterveranstaltungen ins Pfarrzentrum einladen. In diesem Jahr mussten die Vorstellungen der „Worschdezibbel“ wegen der Belegung des Pfarrzentrums durch den Kindergarten ausfallen, was für den Venninger Heimatverein erhebliche finanzielle Einbußen bedeutete. Auf Initiative von Herrn Pfarrer Matthias Bertram haben sich die Verantwortlichen von Kirche,

Gemeinde und Heimatverein getroffen, um für die nächste Theatersaison eine Möglichkeit zu finden, die 25jährige „Worschdezibbel-Theater“-Tradition fortzusetzen. Voraussetzung ist allerdings, dass der Kindergarten-Neubau spätestens zum 30. April 2007 fertiggestellt und bezogen ist. Nach Aussage unseres Ortsbürgermeisters, Herrn Michael Rohr, kann dieser Termin eingehalten werden. Die Vorstel-

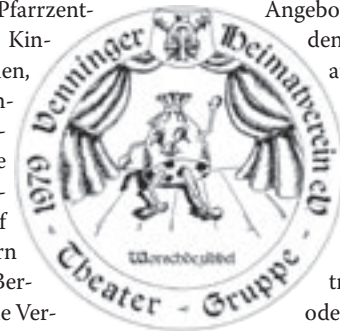
lungen der „Worschdezibbel“ sollen dann in der Zeit vom **4. bis 13. Mai 2007** im Pfarrzentrum stattfinden.

Die aktiven „Worschdezibbel“ freuen sich darauf, ihre Fans wieder mit einer spritzigen Komödie unterhalten zu können, die allerdings noch aus den umfangreichen

Angeboten der verschiedenen Theaterverlage ausgewählt werden muss. Anfang März 2007, wenn absehbar ist, ob der Kindergarten bis Ende April 2007 aus dem Pfarrzentrum ausgezogen ist oder nicht, werden wir

Sie endgültig darüber informieren, ob die Theaterveranstaltungen stattfinden, welches Lustspiel wir ausgewählt haben und an welchen Tagen es aufgeführt wird. Gleichzeitig geben wir Ihnen dann die Termine für die Kartenbestellungen bzw. den Kartenvorverkauf bekannt.

Im Frühjahr 2008 können Sie sich dann wieder auf Ihr „Worschdezibbel-Theater“ zur üblichen Zeit und im üblichen Rahmen freuen. ■



Wir führen eine große Auswahl von schönen und günstigen neuen Brautkleidern, auch Second-Hand, bis Gr. 50 sowie Accessoires



Röhrstraße 22
67482 Venningen a. d. A 65
Telefonische Terminvereinbarung
unter 063 23 / 63 98

Brautlädchen
Jutta Kern

Weinessig
Doktorenhof

Zeit
für saure
Sinnlichkeit

Raiffeisenstr. 5 – 67482 Venningen
Tel: 06323-5505 – Fax: 06323-6937
www.doktorenhof.de

Anliegen der Verwaltung des Venninger Heimatvereins

Viele der Mitglieder des Venninger Heimatvereins haben uns bereits eine Ermächtigung erteilt, die Mitgliedsbeiträge von ihrem Konto bei Fälligkeit per Lastschrift einzuziehen. In den meisten Fällen klappt dies auch vorzüglich. Es kommt jedoch immer wieder vor, dass jemand seine Bankverbindung ändert und versäumt, auch uns die neue Bankverbindung mitzuteilen. Dies führt dann dazu, dass die bisherige Bank unsere Lastschrift nicht einlöst und wir zusätzlich mit Gebühren belastet werden, was sicherlich auch nicht in Ihrem Sinne ist.

Denken Sie deshalb bitte auch an den Venninger Heimatverein, wenn Sie Ihre Bankverbindung ändern sollten bzw. geändert haben.

Wenn Sie noch nicht am Lastschriftverfahren teilnehmen, bitten wir Sie zu überlegen, ob nicht auch Sie diese Vereinfachung nutzen wollen und uns eine **Einzugsermächtigung erteilen**. Einen entsprechenden Vordruck finden Sie in diesem Mitgliederbrief.

Ansonsten **überweisen Sie uns bitte Ihren Mitgliedsbeitrag** entsprechend der Vereinssatzung jeweils bis zum 31.03. des laufenden Jahres auf eines der folgenden Konten:

Sparkasse SÜW, Landau BLZ 548 500 10	Konto: 19 281	Raiffeisenbank Oberhaardt-Gäu eG, BLZ 548 611 90	Konto: 551 333
---	---------------	---	----------------



Leukämie, Typisierungsaktion, Stammzellenübertragung

Schlagworte einer einmaligen Hilfsaktion der „Worschdezibbel“

In Deutschland erkranken jährlich mehrere tausend Menschen an Leukämie, einer bösartigen Erkrankung, die eine fehlerhafte Bildung der Blutzellen in den Hohlräumen der Knochen bewirkt. Dabei entstehen überwiegend unreife Blutzellen, die weitgehend funktionsuntüchtig sind und die regelmäßig absterbenden Blutzellen nicht ersetzen können.

Im Oktober 2004 erfuhren wir, die Aktiven der „Worschdezibbel“-Theatergruppe des Venninger Heimatvereins erstmals davon, dass auch Carina Bauer an dieser Erkrankung leidet. In den folgenden Theaterproben war „Leukämie“ stets Hauptgesprächsthema und alle „Worschdezibbel“ waren sich von Anfang an einig:

Wir wollen helfen!

In den folgenden Monaten war Carina in verschiedenen Kliniken zur Behandlung und bald stellte sich heraus, dass nur eine Stammzellenübertragung ihr Leben retten kann. Eine Transplantation ist jedoch nur dann erfolgreich, wenn bestimmte Gewebemerkmale zwischen Spender und Empfänger weitgehend übereinstimmen. Die Vielfältigkeit der Gewebemerkmale mit Millionen von Kombinationsmöglichkeiten macht es sehr schwierig, einen passenden Spender zu finden. Dies zeigte sich auch bei Carina. Die Abfrage potentieller Spender in den Knochenmark-Spenderdateien, in denen bereits Millionen von Menschen registriert sind, war erfolglos ...

Die „Worschdezibbel“ erinerten sich:

Wir wollen helfen!

Je mehr Menschen ihre Gewebemerkmale bestimmen und registrieren lassen, desto eher findet man einen passenden Spender für Carina und alle anderen Leukämiekranken. In Absprache



Über 1200 Menschen kamen ins Pfarrzentrum um sich typisieren zu lassen.

mit Carina und Rosemarie Bauer sowie der Vorstandschaft des Venninger Heimatvereins organisierten Elke Rothe und Jürgen Jung in Zusammenarbeit mit dem Kreisverband Südliche Weinstraße (vertreten durch Kirsten Sebastian und Kurt Anslinger) und dem Blutspendedienst West des Deutschen Roten Kreuzes eine Typisierungsaktion im Pfarrzentrum in Venningen. Die Aufrufe des Venninger Heimatvereins zur Teilnahme an dieser Aktion wurden immer wieder vervielfältigt, so dass sich die Informationen im Schneeballsystem verbreiteten. Bereits eine ebenfalls im Pfarrzentrum durchgeführte Informationsveranstaltung, bei der Herr Dr. Christof Weinstock vom DRK Blutspendedienst West (Bad Kreuznach) viele aufgetauchte Fragen beantwortete, zeigte ein umfangreiches Interesse. Überraschend war auch die Zusage vieler Ärzte und Arzthelferinnen, die Blutentnahmen an einem Sonntag durchzuführen.

Alle wollen helfen!

Am frühen Sonntagmorgen, es war der 11. Dezember 2005, trafen sich die „Worschdezibbel“, ihre Freunde, die Helfer vom Deutschen Roten Kreuz, Ärzte und Arzthelferinnen im Pfarrzentrum, um die logistischen Vorbereitungen für die Typisierungsaktion zu treffen. Bevor dann die ersten „Kunden“ kamen, stellten sich die Aktiven selbst zur zweiminütigen Blutentnahme an ...

Und dann ging's los. Die Menschen stürmten nur so das kurzum zum „Behandlungszimmer“ umfunktionierte Pfarrzentrum, um ihr Blut testen zu lassen. Gegen 11.00 Uhr waren bereits die ersten 300 Röhrchen verbraucht, 900 hatten die Mitarbeiter des Blutspendedienstes für den Massenerlass vorrätig ... bald war abzusehen, dass diese nicht ausreichen ... Nachschub war erforderlich ... den besorgte dann Thomas Stein aus Edenkoben bei den Landauer Krankenhäusern. Und so konnten an diesem Sonntag 1.265 Menschen, die bereit waren, Carina

und anderen Leukämiekranken zu helfen, ihr Blut für eine Typisierung entnehmen lassen. Nicht nur die Ärzte, das DRK und die Aktiven des Venninger Heimatvereins waren von der überaus großen Teilnahme überrascht. Auch Carina Bauer, die zeitweise im Pfarrzentrum anwesend war, zeigte sich überwältigt von dem eindrucksvollen Erlebnis.

Viele haben geholfen!

Neben den Blutspenden wurden an diesem Sonntag auch etliche Geldspenden für die Finanzierung der Typisierungsaktion dem Venninger Heimatverein überlassen, z. B. von Leuten, die für eine Stammzellentransplantation nicht in Frage kamen. Viele der Menschen, die ihr Blut zur Untersuchung entnehmen ließen, bezahlten auch den von den Labors berechneten Unkostenbeitrag von 50 Euro, so dass an diesem Sonntag insgesamt 22.330 Euro eingenommen wurden. Auf die eingerichteten Spendenkonten wurden dann weitere

40.957 Euro überwiesen, so dass die aufgelaufenen Kosten gedeckt werden konnten. Dafür bedanken wir uns recht herzlich. Unser besonderer Dank gilt allen, die ihr Blut untersuchen ließen und denen, die diese Aktion finanziell unterstützt haben, beispielsweise der „Aktion Hilfe in Not“, Carinas früheren Schulkameraden von den Berufsbildenden Schulen Ludwigshafen, dem Hotel „Immenhof in Maikammer, Carinas Ausbildungsstätte, der Hornbach Stiftung „Menschen in Not“, der Siegfried und Hanne Lore Meter Stiftung, der Firma Weinstraßen C & C, dem Verbandsgemeinderat Edenkoben, der Hainbachschule Hochstadt, der Polizeiinspektion Edenkoben, dem Lions-Hilfswerk Südpfalz, der Lions-Hilfe Annweiler und der Lions-Hilfe Landau, der Singgruppe „QuerBeet“ des Venninger Heimatvereins, der Sparkasse Südliche Weinstraße, der VR Bank Südpfalz eG, den Jungwinzern aus Edenkoben und allen ungenannten Spendern.

Einer hat richtig geholfen

Im Februar 2006 erhielt Carina wohl die beste Nachricht ihres Lebens: Es wurden zwei passende Stammzellen-Spender gefunden, die als Lebensretter in Frage kamen. Bald begann die anstrengende Zeit der Vorbereitung auf die Transplantation, der Carina wie immer und trotz allem optimistisch entgegen sah. Am 12. April 2006 war es dann soweit. In der Deutschen Klinik für Diagnostik in Wiesbaden wurden Carina die Stammzellen eines unbekanntem Spenders übertragen.

Carina ist für mich das lebendige Beispiel für die Wichtigkeit der Knochenmark-Spenderdateien. Ohne diese Einrichtungen wären Carina und viele andere Menschen nicht mehr am Leben. Und es kann jeden von uns treffen!

Wenn wir gesund sind, sollten wir dankbar dafür sein und bereit, unseren Mitmenschen zu helfen. Dass dies so ist, haben die Typisierungsaktionen gezeigt, die in den letzten Monaten in unserem Bundesland gelaufen sind. Der

Aufbau und die Erweiterung der Knochenmark-Spenderdateien muss weitergehen. Jede weitere Registrierung verbessert die Chancen für die Patienten auf eine lebensrettende Heilung.

Der DRK-Blutspendedienst West, mit dem wir die Typisierungsaktion im Pfarrzentrum

durchgeführt haben, betreibt eine eigene Knochenmark-Spenderdatei, die KMS-WEST, die mit dem Zentralen Knochenmarkspender Register Deutschland (ZKRD) verbunden ist, so dass die Daten aller Registrierten weltweit zur Verfügung stehen.

Jürgen Jung ■

Donnerstag, 23. November 2006, es ist gerade 8.15 Uhr und ich sitze in der Ambulanz der Deutschen Klinik für Diagnostik in Wiesbaden zu einer Kontrolluntersuchung ...

In solchen Momenten bin ich so dankbar!

Noch vor einem Jahr saß ich hier und bangte um mein Leben ...

Mir fehlte etwas: meine Gesundheit ...

Was für mich immer selbstverständlich war, war nicht mehr da ...

Doch ich hatte so viele Menschen, ja sogar ein ganzes Dorf, die hinter mir standen und mir Hoffnung gaben ...

Ich durfte ein überwältigendes Gefühl von Zusammenhalt erleben.

Ich danke allen, die für mich gebetet haben, Daumen drückten, sich typisieren ließen, Spenden sammelten oder spendeten, organisierten oder einfach für mich da waren ...

Für mich ist jeder einzelne ein kleiner Lebensretter.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem großen Lebensretter, dem mir immer noch unbekanntem Stammzellen-Spender ...

Vielen herzlichen Dank!

Diese schlimme Krankheit hatte aber nicht nur negative Seiten ... Ich habe in dieser schweren Zeit auch viele positive Erfahrungen gemacht und sehe das Leben seitdem aus einem anderen Blickwinkel.

Ich kann nur sagen: Lebt Euer Leben!

Carina Bauer

Weinstube • Weingut

Bauernstube

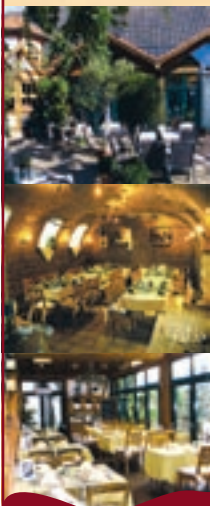


Altdorfer Straße 3
67482 Venningen

Telefon 063 23 / 27 34
Fax 063 23 / 98 70 23

E-Mail:
info@bauernstube-venningen.com

www.bauernstube-venningen.com





Jedes Jahr eine besondere Veranstaltung

Maibaumstellen in Venningen

Traditionell wurde auch dieses Jahr am 1. Mai im Schulhof der Maibaum gestellt.

den. Bei sonnigem Wetter wurde der Kranz mit Stroh, Tannen und Bändern verziert. Am frühen



Am 29. April trafen sich die Frauen (da die Männer der Ansicht sind, dass dies Frauenarbeit wäre), um den Maikranz zu bin-

Morgen des 1. Mai machten sich dann einige Männer (da die Frauen die Meinung vertreten, dass dies Männersache sei) auf, um im Venninger Vorderwald einen geeigneten Baum zu finden. Nach dem der Baum dann geschlagen war, wurde er auf dem Traktoranhänger nach Hause transportiert und anschließend ein herzhaftes Frühstück eingenommen. Als es dann Zeit wurde, machten sich die Männer an die Arbeit, um das Stellen des Baumes vorzubereiten. Nach dem Läuten der Glöckchen und der Begrüßung des 1. Vorsitzenden Jürgen Leibfried wurde der Baum nach anfänglichen Schwierigkeiten aufgestellt. Das ganze Geschehen wurde, wie



jedes Jahr, von der Singgruppe „QuerBeet“ mit Mailiedern musikalisch umrahmt.

Der Heimatverein lud alle Anwesenden zu Wein, Sprudel und Brezeln ein. Anschließend machten sich die Kinder auf den

Weg, um beidseitig in Richtung Edenkoben, Sonnenblumenkerne zu stecken. Auf diesem Weg möchte sich der Heimatverein bei den Wingertbesitzern für das Erhalten der wachsenden Sonnenblumen bedanken. ■



Weingut Paulushof

Paul und Martina Hilsendegen

Qualitätsweine, Liköre und Brände direkt vom Erzeuger.

Sowie Lohnarbeiten:

- Bewirtschaftung der Weinberge
- Traubenernte
- Rotweinauflärung
- Traubentransport
- Trauben pressen



Mühlstraße 15 • 67482 Venningen
Telefon 0 63 23 / 98 01 15

med. Fußpflege
Fußreflexzonen-Therapie
Krankengymnastik • Massagen

- nur Hausbesuche -

Termine nach Vereinbarung

M. Vorstoffel • Venningen
Telefon 0 63 23 / 93 79 00

D' Americh un ehr Schorsch

von Lorenz Rohr

's Marieche, 's Houfrothsdechterle,
Juscht häm vom Penionad,
Das schpricht d'r Houchdeitsch wunnerfei,
's esch währlich e heller Schtaat.

Sie säigt zur Americh, der Mahd;
„Hat Dein Bräutigam auch Geld?“ ---
„Un Geld“, säigt d' Americh, „fehlt's 'm net;
Er esch jo an d'r Kerch a'g'schtellt.“

„Was! An der Kirche angestellt?
Vielleicht am Ende Küster?“
„Un ob er kißt! Ma Schorsch, ma Schatz,
Am allerliebschde kißt er:“

Evansville, Indiana. 3. Okt. 1897

Beide Gedichte sind aus amerikanischen
Zeitungen entnommen.

's Schlimmste

von Lorenz Rohr

Gilt's, de Grund vun alle Grind
Rundeweck zu nenne,
Schteht der G'scheid'scht', as wett' sa Kopp
Richelwänd' ei'renne.

Schlimm, doch braucht sich driwwer Kens
D'Aeäge routh zu flenne,
'S Schlimmschte bleibt halt doch Am Enn,
Daß mer nicks wisse kenne.

Worterklärungen: Enn = am Ende
Richelwänd = Fachwerkwände



In der Presse im „Philadelphia Demokrat“ ist nachzulesen:

„Pfälzische Gedichte, unter dem Titel „Zwewle, Kowloch un Marau“ sind von Lorenz Rohr herausgegeben worden. Herr Rohr ist Chefredakteur des „Evansville (Ind.) Demokrat“. Die Gedichte erscheinen im Verlage von J. Schweitzer zu München. Dieselben sind im vorderpfälzischen Dialekt geschrieben, wie das Vorwort besagt, und namentlich den deutsch-amerikanischen Pfälzern gewidmet. Für Nicht-Pfälzer ist ein „Vokabular“ beigefügt. Die Gedichte von Lorenz Rohr sind voll echten kernigen Humors, wie es seit Menschen-Geden-

ken in „Fröhlich Pfalz“ daheim war, verklärt vom festen Mannesinn für Wahrheit und Freiheit und von echter deutscher Lieb' und Treue. Diese schönen Charakterzüge des Pfälzischen Volks spiegeln sich wieder in den trefflichen originellen Gedichten Rohrs. Nicht bloß für die lieben Pfälzer im Land, sondern für das ganze deutsch-amerikanische Publikum sind Rohrs Gedichte eine wertvolle Bereicherung der deutsch-amerikanischen Literatur.“

Zusammengestellt von Alois Wintergerst ■

Sportheim Venningen

Zum gemütlichen
Beisammensein
laden euch Tom und
sein Team herzlich ein!



Öffnungszeiten:

Mo., Di., Mi. u. Fr. ab 17 Uhr • Sa. u. So. ab 12 Uhr

Thomas Hammer

Telefon: 06323 2377 • Mobil: 0174 3117149

DESTILLERIE
FRIDOLINO
HUBERT WOLF

DESTILLERIE - WEINSTUBE - WEINGUT

Hubert Wolf

Schafstr. 13 - 67482 Venningen

Ruprechtstr. 20 - 67483 Edesheim



Männergesangverein 1861 Venningen

Unsere Zukunft liegt in Ihrer Stimme!

Geben Sie uns Ihre Stimme und der Verein ist gerettet.

Ohne weitere Stimmen müssen wir unsere musikalische Tätigkeit einstellen und das wäre SCHADE!

SCHADE um den Traditionsverein!

SCHADE um die kulturelle Vielfalt im Ort.

SCHADE um die schönen Feste des Männergesangsvereines.

SCHADE um die Veranstal-

tungen unter Mitwirkung des Vereines.

Unter neuer Leitung mit modernem und altbewährtem Liedgut möchten wir und mit neuen Sängern in die Zukunft singen!

BITTE NEHMEN SIE KONTAKT AUF ■



Telefonnummern:

Werner Wolf, 1. Vorsitzender
Tel.: 06323/1892
Fax: 06323/981743

Horst Schnier, 2. Vorsitzender
Tel.: 06323/989800

Kurt Orth, 2. Vorsitzender
Tel.: 06323/6943

Manfred Gotterbarm
Schriftführer
Tel.: 06323/3701

Öffnen der Adventfenster

Aufgrund mangelnder Bereitschaft zum Ausrichten eines Adventsfensters, muss dieses Jahr leider ein schönes Ereignis ausfallen. Da es doch immer sehr schön war, Montags nach jedem Adventssonntag mit Musik, Liedern und einer Weihnachtsgeschichte ein schön geschmücktes Fenster zu öffnen, ist es sehr schade daß diese vorweihnachtliche Einstimmung auf hl. Abend dieses Jahr nicht stattfindet. Sollte es doch Interessierte geben, die sich bereit erklären nächstes Jahr ein Adventsfenster zu schmücken, möchten diese sich bitte mit Annette Lutz, Tel. 06323/980690 o. Anna Spies, Tel. 06323/938759 in Verbindung setzen. ■



Hotel
Pfälzer Hof

superior

Winterzeit
Tägl. frischer Gänsebraten aus der Röhre mit Pfälzer „Keschde“

Frische Muscheln
in verschiedenen Variationen

Großes Schlachtfest
am 2. und 9. Dezember
im weihnachtlich
geschmückten Innenhof

Am ersten und zweiten
Weihnachtsfeiertag
weihnachtliche Menüs
und à la Carte

Großes Silvestermenu mit
Live-Musik, Tanz, Mitternachts-
buffet und Feuerwerk

Weinstraße 85
67480 Edenkoben

Tischreservierung unter:
Tel.: 06323 2941

Fax: 06323 980505

info@simma-pfaelzer-hof.de
www.simma-pfaelzer-hof.de

Winterwanderung des Schützenvereins

Am 30.12.2005 fand wie alle Jahre die Wanderung des Schützenvereins statt. Man traf sich am Nachmittag am Schützenhaus, wo alle Mitwanderer durch die Vorstandschaft des SV begrüßt wurden. Von

hier aus ging es dann durch die Weinberge Richtung Kirrweiler und dann weiter Richtung Duttweiler, wo man in der Nähe des Modellflugplatzes in einer Gartenlaube eine Rast einlegte. Hier gab es dann Glühwein und ei-

nen Imbiss, um so gestärkt dann den Heimweg nach Venningen anzutreten. Wieder zurück und im Schützenhaus angekommen, lies man den Tag mit einem gemeinsamen Abendessen ausklingen. ■

WEINTOUREN SEMINARE GENUSSWOCHENENDEN

genusstur

agentur für wein und kulinarisches

67482 venningen fon 06323/949550 www.genusstur.de

Was Oma noch wußte: Rezept für „Schokoladeringe“

ZUTATEN:

6 Eier
250 g Blockschokolade
500 g Puder Zucker
1 Messerspitze Nelken
1/2 Kaffeelöffel Zimt
500 g Mehl
1 Kaffeelöffel Backpulver

TEIG:

Eier trennen, Eiweiß zu Schnee schlagen, Puder-Zucker und Eigelb unterrühren, geriebene Blockschokolade, Nelken und Zimtzumischen und Mehl mit Backpulver dazu geben.
Teig mit etwas Mehl ausrollen und in Ringform ausstechen.
Teiglinge über Nacht stehen lassen.
Bei 180 Grad ca. 10 - 15 min. backen.
Anschließend mit Puderzuckerguß bestreichen.

Pfarrcäcilienverein

Fastnacht im Sportheim



Das Prinzenpaar Bianca Kober und Marvin Klein

Da das Pfarrzentrum belegt ist, lud der PCV Venningen zum Bunten Treiben am Fastnachtsdienstag um 14:00 Uhr ins Sportheim ein.

Die Bewirtung übernahm der Pächter des Sportheims, Thomas Hammer. Mitglieder des Kirchenchores verkauften selbstgebackenen Kuchen.

Das Prinzenpaar Bianca Kober und Marvin Klein begrüßte die großen und kleinen Gäste und verteilte auch die Orden an die Mitwirkenden. Sowohl die Tanzgruppe „Friends of Dance“ als auch eine Büttendrede, vorgetragen von Magdalena Schlosser und Carolin Wenz, bereicherten das Programm.

Astrid Schlosser und Annette

Lutz begeisterten die Kinder zu vielen Spielen. Natürlich durften vor allem die Reise nach Jerusalem und das Mohrenkopffessen nicht fehlen.

Die kleinen Gäste schwangen auch das Tanzbein, während es sich die großen eher an den Tischen gemütlich machten und für gute Stimmung sorgten. Das Prinzenpaar warf auch immer wieder „Gutsel“ in die Menge, die von den Kindern begeistert gesammelt wurden und verabschiedete sich gegen 18:00 Uhr mit einem fröhlichen Gedicht.

Danken möchte der PCV auch Bernadette Rohr, die sich auch in diesem Jahr an der Planung der Spiele beteiligte. ■

Kurzmeldungen:

Traubensafthoheiten

Wie es mittlerweile am Venninger Weinfest üblich ist, wurden auch in diesem Jahr am Weinfest – Sonntag die neuen Traubensafthoheiten ermittelt und im Anschluss durch die scheidenden Traubensafthoheiten Luisa I. und David I. durch die Krönung inthronisiert.

Während mehrerer Spiele mussten die Teilnehmer zu nächst ihre Geschicklichkeit und Schnelligkeit unter Beweis stellen. Am Ende der Spiele hatten sich Tino Jung und Selina Weber gegen ihre Mitbewerber durchgesetzt und wurden zu Selina I. und Tino I. gekrönt.

Im Anschluss an die Krönung besuchten die scheidenden sowie die neuen Traubensafthoheiten gemeinsam mit der Weinprinzessin Barbara I. in Begleitung des Ortsbür-



germeisters Michael Rohr die Winzerhöfe und wünschten den anwesenden Gästen einen angenehmen Aufenthalt beim Weinfest. ■

DIE KÜCHE
Fink & Weber
das Küchenhaus & die Tischlerei
Landauer Straße 4 · 67434 Neustadt
Telefon 0 63 21 / 48 98 00
www.PFALZKUECHE.de

Weingut Norbert Spies



**Gepflegte
Pfälzer Weine
für jeden
Geschmack.**



67482 Venningen - Telefon 0 63 23 / 63 23 oder 75 59

**Klappläden, Schiebeläden (Holz, PVC, Alu)
Lamellentüren und Beschläge**

Hergestellt im Meisterbetrieb des deutschen Handwerks

67482 Venningen, Röhrstr. 13a
Tel. 06323 9491-0, Fax 9491-11

über 50 Jahre Deutsche Wertarbeit!



WANGER GmbH

www.klappladenbau.de



Wir stellen uns vor ...

kfd Venningen



Die Krabbelgruppe - eine der vielen Aktivitäten der kfd

Die kfd (Kath. Frauen Deutschlands) ist eine Frauengemeinschaft mit vielen unterschiedlichen Aktivitäten und Interessen. Bei der kfd finden Vorträge, Seminare, Ausflüge, Strickabende und Grillfeste statt. Des Weiteren gibt es eine Krabbelgruppe, einen Stammtisch, Kaffeestube am Weinfest und Gottesdienste werden mitgestaltet. Die Frauen der kfd senden auch Hilfspakete in Länder der 3. Welt.

Allen Frauen der Gemeinde, die sich für diese Gemeinschaft interessieren, sind jeder Zeit herzlich willkommen. Bei Fragen wen-

den Sie sich bitte an Frau E. Götz, Altdorfer Str. 11, 67482 Venningen, Tel. 06323 - 5623.

Krabbelgruppe: Liebe Eltern und Großeltern, solltet Ihr Spielsachen für Babys und Kleinkinder haben, die noch funktionsfähig sind und nicht mehr gebraucht werden, könnt Ihr sie gerne bei der Krabbelgruppe vorbei bringen. Die Kinder werden es dankbar und mit viel Freude annehmen.

Die Krabbelgruppe trifft sich jeden Mittwoch ab 10.00 Uhr im Alten Schulhaus.

Strickabende: Seit dem 9.



November 2006 haben wieder die Strickabende im Schwesternhaus begonnen. Neue strickbegeisterte

Frauen sind herzlich willkommen. Getroffen wird sich jeweils Donnerstags um 19.00 Uhr. ■



Des Rätsels Lösung:

5	6	8	2	3	1	7	4	9
9	4	7	5	8	6	2	3	1
3	1	2	9	7	4	6	8	5
6	8	4	1	9	3	5	7	2
2	9	1	4	5	7	3	6	8
7	3	5	6	2	8	1	9	4
1	2	6	7	4	9	8	5	3
8	5	9	3	6	2	4	1	7
4	7	3	8	1	5	9	2	6

Lösung: Rätsel Nr. 1

6	9	3	4	5	1	8	7	2
5	2	4	7	8	9	6	1	3
8	1	7	6	3	2	9	5	4
3	6	2	8	7	4	5	9	1
7	4	1	5	9	6	2	3	8
9	5	8	2	1	3	7	4	6
2	7	5	1	4	8	3	6	9
4	8	9	3	6	7	1	2	5
1	3	6	9	2	5	4	8	7

Lösung: Rätsel Nr. 2

Manfred Röther
SCHREINEREI

Fenster • Türen • Innenausbau
Rollläden • Insektenschutz
Glasreparaturen

SCHÜCO

Hauptstraße 46 • 67482 Venningen
Telefon 0 63 23 / 33 04

Kurzmeldungen:

Erstkommunion 2006



Im Jahr 2006 wurde in der Pfarrkirche St. Georg 9 Kindern aus der Gemeinde Venningen, nämlich Stefan HILSENDEGEN, Bianca und Kevin KOBER, Marvin KLEIN, Inga PACHARZYNA,

Pasqual PLOSS, Sarah ROHR, Katharina SCHLOSSER und Regina SPIES nach einer Vorbereitung, unter anderem durch freiwillige Katechetinnen, das Sakrament der hl. Erstkommunion gespendet. ■

Spielesonntag

Es ist nun wieder soweit. Jeden 2. Sonntag der Wintermonate finden von 15.00 – 18.00 Uhr im Ratsaal des Gemeindehauses, gegenüber der Bücherei, die Spielesonntage statt.

Spielen für Jung und Alt zum

Ausprobieren der Büchereispiele - oder wer will und möchte auch zum Mitbringen eigener Spiele.

Die Spielesonntage finden jeweils am: 12. November 2006, 10. Dezember 2006, 14. Januar 2007 und am 11. Februar 2007 statt. ■

25-jähriges Weihejubiläum Diakon Bernhard Groß



Am 26.03.2006 feierte Diakon Bernhard Groß im Rahmen eines Festgottesdienstes sein 25-jähriges Weihejubiläum in der Pfarrkirche St. Georg in Venningen.

Der festlich gestaltete Gottesdienst, der musikalisch feierlich (unter anderem von der Singgruppe des Venninger Heimatvereins) umrahmt wurde

sowie der an den Gottesdienst anschließende, im Pfarrzentrum stattfindende Sektempfang für die ganze Gemeinde wurde von verschiedenen Vertretern der Nachbargemeinden sowie Venninger Gruppen genutzt, um sich für die in den über 20 Jahren geleistete seelsorgerische Tätigkeit und überwiegend gute Zusammenarbeit zu bedanken. ■

Flocken-Sparprogramm



Jetzt haben wir die Bescherung !

Gönnen Sie sich zu Weihnachten mal etwas Größeres als eine Gans. Zum Beispiel eine ausgewachsene Küche zum eingeschrumpften Preis. Die Bescherung wartet bei uns. Warten Sie nicht zu lang, sonst ist sie Schnee von gestern.

www.entdecken-sie-den-unterschied.de

METALLBAU SCHNEIDER

Treppe, Tore
Stahlbau
Edelstahlverarbeitung

Klosterstraße 17 • 67480 Edenkoben

Telefon: 0 63 23 / 98 97 74 • Fax 93 69 70

SCHMIDT
KÜCHEN

Küchenplanung Zschocke
Dalbergstraße 11 • 67482 Venningen
Tel.: 0 63 23 / 8 12 59 • Fax: 0 63 23 / 67 24



Viele Aktivitäten unter einem Dach

Nachrichten vom Turn- und Sportverein Venningen/Fischlingen

Dorfmeisterschaft

vom 21. bis 28.05.2006

Die diesjährige Dorfmeisterschaft des TSV wurde am 21.05. mit einem Bambinispielfest begonnen. Unsere kleinen Fußballer waren mit voller Begeisterung am Ball. Von Spielfest zu Spielfest merkt man die Fortschritte, die sie unter den Trainern Matthias Jung, Christian Georg und Helmut Wirth erlernen.

Einen Tag später fing dann die Dorfmeisterschaft mit den Mannschaften der Gruppe A: Venningen Ost, Venningen West, Kleinfischlingen und der Gruppe B: Freizeitmannschaft, Jugendtreff, Großfischlingen an. Am letzten Spieltag fanden auch Spiele der



Der diesjährige Sieger ist die Mannschaft des Jugendtreff

G-Jugend, F-Jugend und E-Jugend statt. ■

Tischtennis

Neu wird seit diesem Jahr das Tischtennis vom TSV angeboten.

Es findet immer freitags im alten Schulhaus ab 18.00 Uhr statt. Alle Jugendliche ab der 3. Klasse (weiblich und männlich) können vorbei kommen und mitspielen. Verantwortlich für das Tischtennis ist Andreas Kiehl und bei Fragen ist er unter der Telefonnummer 06323 – 981300 zu erreichen. ■

Neuer Trainer für die

1. Mannschaft

Seit Beginn dieser Runde hat der TSV mit Andreas Reinfrank einen neuen Trainer, wobei dieser durch den Spielleiter Markus Meinen unterstützt wird. Und man glaubt es kaum: Die Venninger können sogar wieder gewinnen. Da wollen wir doch beide Daumen drücken damit es auch so bleibt

1. Boule-Turnier

Am 25.08.2006 fand zum ersten Mal das Venninger Boule-Turnier statt. Angetreten sind insgesamt zwölf Mannschaften. Hierbei wurde der 3. Platz von „Die Obut's“ (Franz Emmler & Johannes Röß) belegt. Um den Sieg spielten Nord-Ost (Egon Engelskirchen & Thomas Simon) und „Die Appentaler“ (Bernd Brechtel & Erhard Pflug), wobei sich Nord-Ost mit 13:9 und 13:8 durchsetzen konnte. ■

und wünschen viel Erfolg. Natürlich würde sich der TSV über jeden neuen Spieler und über Unterstützung freuen. Trainiert wird jeweils Dienstags und Donnerstags ab 19.00 Uhr. Für Fragen steht Euch der Trainer Andreas Reinfrank (0170-4212428) gerne zur Verfügung. ■

Kinderturnen

Seit September 2006 findet das Kinderturnen unter der Leitung von Simon Eichhorn statt. Aus beruflichen Gründen konnte Marco Sebastian das Kinderturnen nicht weiterführen. Auch bei Simon ist das Turnen jeweils freitags (für die Grundschul Kinder von 15.00 – 16.00 Uhr und für die Kindergarten Kinder von 16.00 – 17.00 Uhr). Sollte Simon das Kinderturnen einmal nicht selbst abhalten können, wurde in Anke Estelmann eine Vertretung

gefunden. Nochmals vielen Dank an Marco; die Kiddies hatten sehr viel Spaß. Simon Eichhorn wohnt in Kirrweiler und ist unter der Telefonnummer 06321 – 959875 zu erreichen.

Auch für die Minis (2- und 3-jährige) findet seit dem November 2006 jeweils Montags von 16.00 bis 17.00 Uhr eine Turnstunde statt. Deren Leitung übernahm Anke Estelmann und ist bei Fragen unter der Telefonnummer 06323 -704145 zu erreichen. ■

Jugendturnier am 26.08.2006

Am 26.08.2006 fand ein Jugendturnier mit der G-Jugend, F-Jugend und E-Jugend statt. Die G-Jugend und F-Jugend spielten je einmal 10 Minuten und die E-Jugend spielte einmal 12 Minuten. Es wurde mit 6 Feldspielern und dem Torwart gespielt.

Die G-Jugend erreichte bei sechs Mannschaften den 3. Platz, die F-Jugend erreichte bei sechs Mannschaften den 6. Platz und die E-Jugend erreichte bei acht Mannschaften den 3. Platz. Das Jugendturnier war ein toller Erfolg und von vielen Zuschauern besucht. ■

Das Angebot des TSV:

Turnen Grundschul Kinder:	Fr. 15.00 - 16.00 Uhr im Schulhaus
Turnen Kindergarten Kinder:	Fr. 16.00 - 17.00 Uhr im Schulhaus Leitung: Simon Eichhorn
Turnen Minis:	Mo. 16.00 - 17.00 Uhr im Schulhaus Leitung: Anke Estelmann
Tischtennis:	Fr. ab 18.00 Uhr im Schulhaus Leitung: Andreas Kiehl, Tel.: 06323 – 981300
Aerobic und BBP: Rückenschule:	Do. 19.00 - 20.00 Uhr im Pfarrzentrum Do. 20.10 - 20.55 Uhr im Pfarrzentrum Leitung: Hanelore Altherr, Tel.: 06341 – 33298
Training Bambini:	Mi. 17.15 - 18.15 Uhr am Sportplatz seit 25.10.06, 17.30 - 19.00 Uhr Hallentraining im Gymnasium Edenkoben Leitung: Matthias Jung, Christian Georg & Helmut Wirth
Training E-Jugend:	Mo. und Mi. 17.30 - 19.00 Uhr am Sportplatz seit 08.11.06 Mi. 16.15 - 17.45 Uhr in der Sporthalle der Hauptschule Edenkoben Leitung: Oliver Wind & Heiko Seiberth
Training F-Jugend:	Mo. 17.30 - 18.45 u. Fr. 17.00 - 18.30 Uhr am Sportplatz seit 25.10.06, Mi. 17.30 - 19.00 Uhr Hallentraining im Gymnasium Edenkoben Leitung: Rainer Kober
Training 1. Mannschaft:	Di. u. Do. ab 19.00 Uhr
Training AH:	Mi. ab 19.30 Uhr
Boulespiel:	jeden Fr. ab 19.00 Uhr am Sportplatz

www.tsv-venningen.de



BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich/Wir interessiere/n mich/uns für die Tätigkeit des VENNINGER HEIMATVEREIN 1979 e. V. und habe/n mich/uns entschlossen Mitglied/er des Vereins zu werden.

Name	Vorname	Geburtsdatum
Straße	Postleitzahl	Ort
Telefonnummer	E-Mail	

Folgende Familienmitglieder sollen als Vereinsmitglieder geführt werden (Bitte jeweils Vornamen und Geburtsdatum angeben).

Ehepartner	Geburtstag	Kind 1	Geburtstag
Kind 2	Geburtstag	Kind 3	Geburtstag

Ich/Wir wähle/n folgende Beitragsform (gewünschtes bitte ankreuzen):

<input type="checkbox"/> Kinderbeitrag (bis 18 Jahre) z.Zt. € 3,- Jahresbeitrag	<input type="checkbox"/> Einzelbeitrag z.Zt. € 8,- Jahresbeitrag	<input type="checkbox"/> Familienbeitrag z.Zt. € 13,- Jahresbeitrag
---	--	---

PLZ, Ort	Datum	Unterschrift/en
----------	-------	-----------------

LASTSCHRIFT-EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Name	Vorname	Datum
------	---------	-------

Straße	Postleitzahl	Ort
--------	--------------	-----

Betr.: Ermächtigung zum Einzug von Forderungen mittels Lastschriften. Hier Einzug von Mitgliedsbeiträgen.
 Hiermit ermächtige ich widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen wegen des Jahresbeitrages VENNINGER HEIMATVEREIN 1979 e.V. bei Fälligkeit zu Lasten meines hier angegebenen Kontos mittels Lastschrift einzuziehen. Kinder: € 3,- Einzelbeitrag: € 8,- Familienbeitrag: € 13,-
 Falls mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens der Bank keine Verpflichtung zur Einlösung.

Kontoführendes Geldinstitut	Ort
-----------------------------	-----

Bankleitzahl	Kontonummer	Unterschrift
--------------	-------------	--------------



Raiffeisenbank Oberhaardt-Gäu eG



**Denken Sie
rechtzeitig
an Ihre
Altersvorsorge!**

**Wir beraten
Sie gerne!**

Wir machen den Weg frei



Raiffeisenbank Oberhaardt-Gäu eG

Filiale Venningen

Mühlstraße 17 • 67482 Venningen

Telefon: (0 63 23) 45 87 • Fax: (0 63 23) 45 87

Öffnungszeiten:

Montag, 8.00 bis 12.00 Uhr

Donnerstag, 8.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 18.00 Uhr